Als Bühnen-Manuscript gedruckt. — 15.

Für das Theater in

Fürst und Dichter.

Dramatisches Gedicht in vier Aufzügen

von

Deinhardstein.

Zuerst aufgeführt auf dem Hofburgtheater zu Wien am 9. Oktober 1847.

Personen:

Carl August, Herzog von Weimar und Eisenach.
Freiherr von Schief, fürstlicher Rath beim Obergerichte.
von Born, fürstlicher Rath.
Johann Wolfgang von Göthe.
Johann Heinrich von Merk.
Paul, Thürsteher.
Kaufmann, sein Vetter.
Louise von Göchhausen, Hofdame der Herzogin-Mutter.
Franziska, Tochter des Freiherrn von Schief.
Ein Kammerdiener des Herzogs.
Ein Bedienter Göthe's.

Die Handlung geht vor in Weimar im Jahre 1779.

Erster Akt.

Zimmer im Hause des Schief.

Erste Szene.

Schief. Born.

Schief. Sagen Sie was Sie wollen, werther Freund, ich habe Recht. Sie denken nur immer zu gut von den Leuten, und das darf man heute zu Tag nicht, sonst sitzt man am Ende selbst in der Tinte. Das Verhältniß, in welches unser gnädiger Herr mit diesem Herrn von Göthe getreten ist, kann uns und dem Lande, kann der Welt gefährlich werden.

Born. Sie erschrecken mich!

Schief. Aber ich habe Recht. Bedenken Sie nur selbst, der Herzog ist gut, leicht zu lenken, liebt diese Tändeleien, welche Herr von Göthe ihm vormacht. Hat ihn der einmal im Garn, so wird er ihn so leicht nicht wieder loslassen. Alles wird auf den Kopf gestellt, und wir werden in die Rumpelkammer geworfen für ewige Zeiten.

Born. Wir wollen doch erst sehen.

Schief. Brauchen nichts mehr zu sehen, ist Alles klar. Der Brief, den ich gestern erhielt, nennt das Verhältniß zwischen unsern Fürsten und Göthe ein beispielloses, nie da gewesenes. Der Fürst ist wie umgewandelt, er thut nichts, als was jener Mensch will. Vor fünf Tagen soll man Beide Arm in Arm gesehen haben; ich will's eben nicht glauben, aber geschrieben hat man mir's einmal.

Born. Auf jeden Fall wollen wir hoffen, daß der Herzog seinen Arm in den Göthe's eingehängt hat.

Schief. Und wenn's auch nicht geschehen ist, so ist das schon genug, daß sie so nahe neben einander gegangen sind. Ein Herzog und ein Poet — es ist unglaublich! Und noch dazu: was für ein Poet!

Born. Nun, als solcher ist er doch so übel nicht!

Schief. Nichts ist an ihm, glauben Sie mir, gar nichts. — Da hab' ich gestern seinen Götz gelesen — was ist das für eine misère. — Alles durcheinander gewürfelt wie Kraut und Rüben — nichts ausgeführt — kein Interesse — eine abscheuliche Weibsperson mit einer Hauptrolle bedacht — von den Dienern des Gerichts wird in unanständigen Worten gesprochen — wie Alle fortgehen und Götz bei seiner Frau allein bleibt, wo doch die Gelegenheit auf der Hand lag, seine Gefühle in einem fort auszudrücken, reicht er ihr die Hand und sagt nichts weiter, als: „Elisabeth, Du bleibst bei mir" — und sie erwiedert: „Bis in den Tod!" — Ist das eine Ohnmacht der Empfindung!

Born. Ich bin freilich als Stück von einem Gelehrten etwas partheiisch —

Schief. Vergleichen Sie sich doch nicht mit dem Menschen. Sie sind ein Gelehrter, der ist doch mindestens zu Etwas zu brauchen, aber Göthe, wie mir ihn vernünftige Leute genau geschildert haben, ist nichts als Poet auf allen Seiten.

Born. Da sieht freilich wenig dabei heraus.

Schief. Die sind in der Regel faule Leute und zu nichts Vernünftigem in der Welt zu brauchen. Und ein solcher Mensch soll uns verdrängen, mich, den Freiherrn und ersten Rath des Fürsten. — Sie weniger als ich, aber immer noch unvergleichbar mit ihm. — Nichts da! Der gnädigste Herr ist ein Opfer seiner Gutmüthigkeit, seines edlen Herzens geworden. Göthe muß fort, sobald als möglich, und wir müssen wieder ruhig athmen können.

Born. Sie sind mein Vorgesetzter an Rang und Geist. Sie wissen, ich füge mich Ihnen in Allem ohne Widerspruch, aber Sie glauben nicht, wie streng ich gegen mich bin; bei Allem stell' ich mir die Frage: Darf ich's thun? Und nur wenn ich mir's erlaube, so thu' ich's.

Kgl. Univ. Bibl. Berlin

Schief. Es ist Ihr eigner Vortheil, wenn das fatale Verhältniß gelöst wird. Als mein künftiger Schwiegersohn ist ja mein Interesse das Ihrige.

Born. Freilich, freilich! Aber (Verschend.) wie fangen wir's an?

Schief. Fügen Sie sich nur genau meiner Vorschrift, und führen Sie die Rolle, die ich Ihnen zugedacht habe, gut durch.

Born. Ich werde mein Möglichstes thun.

Schief (horcht gegen die Seitenthüre). Da kommt meine Tochter — vor ihr verschweigen Sie ja, was wir zusammen gesprochen haben. Sie ist eine große Verehrerin unsers Feindes; er hat sie durch seine Schriften verblendet, besonders durch den ganz verfehlten Egmont. Man muß ihr das nicht übel nehmen, sie ist noch jung und hat keine Erfahrung — in reifern Jahren wird sie das Clärchen schwerlich interessiren. Mir ist es eine höchst komische Erscheinung!

Born. Das sind Graltationen, die will ich ihr bald aus dem Kopfe bringen. Sie ist ein verständiges Mädchen, und sie liebt mich. Lassen Sie uns allein.

Zweite Szene.

Vorige. Franziska.

Franziska (zu Born, der sie sehr aufmerksam betrachtet). Sie betrachten mich ja wie eine Antiquität?

Born. Ich muß Ihnen gestehen, Fräulein, Sie machen mich in meiner Kenntniß der Mythologie irre.

Franz (lächelnd). Ich?

Born. Allerdings; ich weiß nicht, ob Sie eine Hebe oder eine Grazie sind.

Franz (sich artig verneigend). Sehr gütig!

Schief. Du siehst in der That besonders hübsch aus. — Darin hat er Recht.

Franz. An einem so festlichen Tage wie der heutige muß doch Jeder das Seinige thun.

Born. Freilich, die Ankunft unsers gnädigsten Herrn —

Franz. Und seines Begleiters — bitte den nicht zu vergessen! Ich kann es kaum erwarten, den Mann zu sehen, dem ich bereits so viele schöne Stunden verdanke.

Born (lächelnd). Immerfort gütig gegen nah' und fern. (Winkt Schief sich zu entfernen.)

Schief (nach der Uhr sehend). Kinder, wir haben keine Zeit zu verlieren. — Wenn Ihr Euch noch Etwas zu sagen habt, so thut's. Der Herzog kann jeden Augenblick hier sein. Ich hole nur Hut und Handschuhe, dann heißt's: ihm entgegen! (Ab.)

Dritte Szene.

Born. Franziska.

Born. Es ist doch ein eigenes Gefühl, wenn ein Herr in sein Land zurückkehrt. Ich muß es dem Gefühle des Kindes zum wiederkehrenden Vater vergleichen. Ich kann nicht ausdrücken, was eigentlich in mir vorgeht. In solchem Falle ist die Sprache zu arm.

Franz. Das sind' ich nicht; Sie haben ja bereits in dem Vergleiche, Kind und Vater, das Möglichste gethan. Ich freue mich gewiß herzlich, unsern lieben Fürsten wieder zu sehen, aber wenn er mich frägt, wie ich mich freue, so soll er's erfahren, besonders weil er mir meinen herrlichen Göthe mitbringt.

Born. Ei, ei — Ihren Göthe?

Franz. Ja wohl! Ist der große Künstler nicht Eigenthum Aller, die ihn lieben und die ihn verstehen?

Born (lächelnd). Ihn lieben? — und das sagen Sie mir so geradezu?

Franz. O! es sind Viele im gleichen Falle mit mir. Unsere vortreffliche Herzogin und die gute Göchhausen, fragen Sie sie nur, die Alle können es nicht

erwarten, Göthe zu ſehen. Ich bin nur begierig, ob er dem Bilde gleicht, das ich mir von ihm entworfen habe.

Born (forſchend). Wie ſtellen Sie ſich ihn vor?

Franz. Vollendet, wie Alles, was er ſchreibt. Liebenswürdig und gewandt, edel, imponirend und ſchön.

Born (ängſtlich). Auch ſchön? — Man will doch hin und wieder das Gegentheil behaupten. — Doch freilich, das iſt Sache der Anſicht.

Franz. Ja, da kann ich Ihnen nicht helfen. Ich ſtelle mir ihn ſchön vor, intereſſant jedenfalls, und Alles, was ich intereſſant finde, finde ich auch ſchön.

Born. Das laß' ich mir gefallen. (Mit Bezug auf ſich.) Man kann intereſſant ſein, ohne eben ſchön zu ſein. (Für ſich.) Schief hat Recht, es iſt die höchſte Zeit ihn fortzubringen.

Vierte Szene.

Vorige. Merk.

Merk (zu Born). Sie ſind noch hier, Herr von Born? Auf den Straßen geht's d'runter und d'rüber, und in der Reſidenz iſt zum Empfange des Herzogs Alles verſammelt.

Born. Kommt er ſchon?

Merk. Er kann jeden Augenblick hier ſein.

Born. Der Herr Baron hat Befehl gegeben, es ihm anzuzeigen, wenn man die allmälige Annäherung des fürſtlichen Reiſezugs gewahrt. Es iſt übrigens von hier nur wenige Schritte zum Schloſſe. Da eilen wir gleich Alle mit einander hin. (Zu Merk.) Sie ſind wohl auch ſehr begierig, die Bekanntſchaft unſers liebenswürdigen Fremdlings zu machen?

Merk. Ich — nicht im Geringſten.

Born (lächelnd). Oi, Sie ſcheinen dem guten Göthe eben nicht ſo ſclaviſch zugethan wie die Menge?

Merk. Er iſt ein Genie, das kann Niemand läugnen, aber was ich ſonſt von ihm höre, macht mich wenig nach ſeiner Ankunft lüſtern. Er ſoll ein ſtolzer, hochfahrender, eitler Menſch ſein, ein gehorſamer Diener fürſtlicher Launen, und das ſind lauter Dinge, die ich nicht ausſtehen kann.

Born (mit affektirtem Widerwillen). Das ſagt leider Jeder!

Franz. (hinhorchend). Mir ſcheint, mein Vater hat Ihnen gerufen.

Born. Ich bin zu Befehl! (Läuft ſchnell ab.)

Fünfte Szene.

Merk. Franziska.

Franz. (Merk betrachtend, der ſie gleichfalls feſt anblickt). War das wirklich Ihr Ernſt, Heinrich, was Sie vorhin geſagt haben?

Merk. Hab' ich je Unwahrheit geſprochen?

Franz. Nein; aber es iſt unmöglich zu glauben, daß Sie ſo albernen Nachrichten, wie die, welche Sie über Göthe erfahren haben, unbedingt Glauben ſchenken.

Merk. Es haben ſie viele und glaubwürdige Leute geſagt.

Franz. Halten Sie ſich nicht an das, was Sie von Göthe hören, ſondern daran, was Sie von ihm leſen. — Daß er dem Fürſten dankbar iſt, darin hat er Recht, und wenn er wirklich eitel iſt, ſo iſt er ein Menſch, und warum wollt Ihr immer den großen Geiſt frei von allen Fehlern haben? Haben Sie keine Fehler?

Merk. Ich bin auch kein großer Geiſt.

Franz. Sehen Sie, da hab' ich Sie auf einer Unwahrheit ertappt. Sie ſagen nein — und ich weiß, daß Sie ſich für einen halten.

Merk. Was nützt mir aller Geiſt, wenn kein Menſch d'ran glaubt? Ich habe Unglück mit meinem Geiſt.

Franz. Sie sind selbst daran Schuld. Sie sind ein herzensguter vortrefflicher Mensch, aber beim Mindesten aufgeregt und gleich unzufrieden über Alles, was Ihnen quer in den Weg kommt.

Merk. Es kommt mir aber auch alle Tage Etwas in den Weg. Wären Sie nicht hier, ich bliebe keine Stunde in Weimar. Alles hier ist verkehrt, Alles unbedeutend. Alles, Alles!

Franz. Auch wir?

Merk. Anönamen! — Dieses Aufblasen der kleinen Leute mit großen Titeln —

Franz. Die Frösche blasen sich überall mehr auf als die Löwen —

Merk. Kein Wille zum Höheren —

Franz. Er wird ihn wecken —

Merk. Keine Achtung für den Künstler —

Franz. Wenn Ihr selbst einander mit Steinen werft, wie sollen die Andern Euch achten —

Merk. Kein Blick in die Ferne —

Franz. Wobei man das Nächste nicht sieht. Zum Beispiel, daß mich der Vater verheiraten will —

Merk (sie erschrocken anstarrend). Verheiraten? Sie? (Aufbrausend.) Mit wem?

Franz. (mit dem Finger drehend). Ruhe!

Merk (immer leidenschaftlicher). Sie sehen ja, daß ich ruhig bin. Mit wem?

Franz. Mit Born.

Merk. Das ist unmöglich! Sie, das aufrichtigste, unbefangenste Mädchen der Welt mit diesem Tartüffe — es ist nicht möglich!

Franz. Es ist so, sag' ich Ihnen. Die Heirat ist so gut als bestimmt.

Merk (heftig aufgeregt). Es ist unmöglich, rein unmöglich! Ich duld' es nicht!

Franz. Kommen Sie nur zu sich. Ist dies die Stimmung einen vernünftigen Plan zu fassen?

Merk. Soll ich mich nicht auch darüber freuen, daß Sie die Braut eines Andern sind?

Franz. Das sollen Sie nicht, aber der Vernunft sollen Sie Gehör geben.

Merk (nach einer Pause). Gut — ich will nach Möglichkeit vernünftig sein.

Franz. Wenn mich nicht Alles täuscht, so hängt unser Schicksal eng mit der Ankunft Göthe's zusammen und seinem Verhältniß zum Herzog. Nur der Herzog kann, wie die Sachen stehen, auf meinen Vater einwirken, und auf den Herzog wieder nur Göthe.

Merk (ironisch). Sie meinen also, daß ich zu Göthe gehen und ihn um gnädige Verwendung bitten soll, daß wir uns heiraten dürfen.

Franz. Um Verwendung — ja — um gnädige nicht.

Merk. Und bitten auch nicht. Ich weiß nicht, was Sie von mir denken, Franziska.

Franz. Daß Sie eine andere Richtung nehmen und einen Freund gewinnen müssen. Beides werden Sie durch Göthe finden. Ihnen fehlt Selbstvertrauen, Ihnen fehlt Ruhe. Im Wollen und mitunter im Können stehen Sie Göthe nahe.

Merk (vergnügt). Glauben Sie wirklich?

Franz. Ihr seid Beide ungefähr aus selbem Stoffe; Natur, Geist und Gemüth ist Euch das Höchste. Eure Seelen sind verwandt, das ist nicht zu läugnen, und wenn Ihr Euch nun auch im Leben die Hände reicht, werdet Ihr sie nimmer auseinander legen.

Merk (nach einer kleinen Pause). Wohl, ich will es thun, weil Sie es wünschen.

Franz. (mit dem Finger drehend). Blos deshalb?

Merk. Ich will es thun, weil es recht ist; aber das sage ich Ihnen, wenn er mich stolz, wenn er mich hochmüthig empfängt, wenn er kalt und gemessen gegen mich auftritt, dann sind wir Feinde für immer, und Göthe soll keinen wirksamern gefunden haben als mich. Wer er ist —

Franz. (ihm in's Wort fallend). Kann ich auch noch werden — das wollen Sie doch sagen?

Merk (nach einer Pause). Ja, das wollt' ich sagen.

Franz. Also verfolgen Sie nicht den Mann, der den Egmont schrieb, der nur eine Szene davon schrieb, die letzte des dritten Aktes — wissen Sie, die Ihnen immer so gefallen hat, wo Clärchen zu Egmont sagt: „Laß mich schweigen, laß mich Dich halten."

Merk (blickt ihr zärtlich in's Auge). Halten Sie mich nur auch.

Franz. (legt die Hand auf seine Schultern und sieht ihn zärtlich an). Laß mich Dir in die Augen sehen, Alles darin finden, Trost und Hoffnung, Freude und Kummer.

Merk (in ihrem Anblick verloren). Das ist freilich sehr schön.

Sechste Szene.

Vorige. Born, hinter ihm Schief (stürzen zur Thüre herein. — Merk und Franziska fahren schnell auseinander).

Schief. Er kommt! (Die Bewegung bemerkend.) Was ist das?

Born (der die letzten Worte Franziska's hörte). „Freude und Kummer" — mit einer halben Umarmung — das ist aus Egmont. Mir scheint, Ihr Fräulein Tochter hat ihn auswendig gelernt.

Schief (zu Franziska). Schäme Dich mit solchen Albernheiten. Weißt Du nichts Besseres zu thun? Habe ich Dich zu einer Schauspielfigur erzogen?

Born. Gehen wir, es ist keine Zeit zu verlieren. Der gnädigste Herr kommt. (Gibt Franziska den Arm und läßt mit einer Verbeugung Schief voranstreten. Merk folgt.)

Verwandlung.

Saal in der Residenz mit großen Säulen.

Siebente Szene.

Paul (tritt von der Säule rückwärts gehend, auf, die Arme abwehrend gegen die Coulisse halten und hineinstreckend). Zurück, meine Herren und Damen! Hier darf Niemand herein! Es nützt Ihnen nichts — folgen Sie doch, wenn man spricht. (Hinein rufend.) Michael! schaffen Sie Ordnung; die Leute sollen zu beiden Seiten treten. Zuletzt kommt der gnädigste Herr nicht einmal durch. — (Tritt nach einer Pause vor.) Endlich! Bis die Leute Etwas begreifen! Man könnte verzweifeln! (Sich die Stirne trocknend.) Ist das ein beschwerlicher Dienst!

Achte Szene.

Paul. Kaufmann.

Kaufm. (kommt von der andern Seite und steckt lauernd den Kopf durch die Coulisse, leise rufend). Vetter!

Paul (umherblickend). Wer ist hier?

Kaufm. (hereinschleichend). Ich bin's, Vetter — kennt Ihr mich nicht mehr?

Paul (erschrocken). Um Himmelswillen, was wollt Ihr hier? Hier darf Niemand herein. Das ist der Empfang-Saal.

Kaufm. Aber Vetter —

Paul (sich die Ohren zuhaltend). Hinaus, sag' ich, hinaus! Ich will nichts hören!

Kaufm. Nehmt nur Raison an!

Paul. Ich kenne keine Raison!

Kaufm. Hört nur ein Wort. Ihr kennt mich ja, Ihr seid mein lieber guter Vetter.

Paul. Still, kleiner Mensch!

Kaufm. Was, kleiner Mensch! Ihr wißt doch, daß ich auch Literat bin?

Paul. Wie gehört das hieher?

Kaufm. Ich bin Literat, Literat, und nun soll ich einen Collegen von mir, den großen Göthe, von dem ich schon so viel gehört und gelesen, nicht Einer der Ersten hier im Lande sehen, so was man sehen nennt.

Paul. Hier ist nicht der Platz für Leute Eurer Art, geht auf die Straße oder in's Vorzimmer.

Kaufm. Das könnt Ihr im Ernste von Eurem Vetter nicht begehren, daß ein Menſch, der eine Gattung Blutsähnlichkeit mit Euch hat, ſich auf die gemeine Straße oder in's Vorzimmer ſtellt, um halb erdrückt zu werden und nichts zu ſehen. Da habt Ihr ein zu edles Herz dazu.

Paul (etwas beruhigter). Ich darf aber nicht. Kennt Ihr die Pflicht?

Kaufm. Freilich; aber das iſt ja eben das Intereſſante, daß Ihr nicht dürft; Verwandte ſollen ſich immer in Dingen helfen, die ſie nicht dürfen. Seht, Vetter, jetzt könnt Ihr mit einem Male Eure volle Macht zeigen. Was nur einem noch höher Stehenden erlaubt iſt, das könnt Ihr jetzt thun, Ihr könnt protegiren. Ich bitte Euch um Alles in der Welt, gebt die Gelegenheit nicht aus der Hand!

Paul (lächelnd). Ich könnte freilich, ſeht Ihr das ein? Ja, man iſt Etwas!

Kaufm. Alſo — protegirt mich!

Paul (erſchrecken). Sie kommen! Tretet in's Himmels Namen hinter die Säule, aber haltet Euch ja ruhig, daß Euch Niemand entdeckt. Es könnte mich den Dienſt koſten!

Kaufm. (läuft hinten in den Mittelſaal; wie er dort iſt, ſteckt er den Kopf hervor). Ich dank' Euch tauſendmal, Vetter! An Eurem nächſten Namenstage mach' ich ein Gedicht auf Euch!

Paul (zufrieden lächelnd, ihm nachblickend). Wir können auch protegiren!

Neunte Szene.

Vorige. Herzog. Göthe (an ſeiner Seite, treten aus der Couliſſe, hinter ihnen Schief und Born, dann Gefolge. Paul tritt zur Seite und verneigt ſich bis zur Erde. Göthe und der Herzog treten in den Vorgrund. Das Gefolge gruppirt ſich rückwärts. Schief tritt vor und verneigt ſich dreimal vor dem Herzog. Göthe tritt hinter den Fürſten).

Schief. Hochfürſtliche Durchlaucht, gnädigſter Herr! Der Tag Ihrer Rückkehr iſt der glücklichſte aller Derjenigen, welche Ew. Durchlaucht hier verſammelt und nicht verſammelt ſehen. Ich meine damit alle Ihre Unterthanen. Ich rede aus dem Herzen, ohne Vorbereitung. Wir haben mit der bangſten Sehnſucht — (Bleibt ſtecken.) Sehnſucht — (Nimmt ein Papier heraus und entfaltet es mit komiſcher Förmlichkeit.) Sehnſucht — dieſes koſtbaren Augenblickes geharrt. Er iſt da. Nehmen Ew. hochfürſtliche Durchlaucht uns wieder in Gnaden auf und ſeien Sie jener Treue und Ergebenheit verſichert, die nur einem (Mit Beziehung.) Landeskinde möglich iſt.

Kaufm. (hinter der Säule). Herrlich! herrlich!

Born (vortretend, gleichfalls nach einer tiefen Verbeugung). Mein würdiger Vorgeſetzter hat die in meinem Herzen ſchlummernden Worte dergeſtalt geholt und vor Ew. hochfürſtlichen Durchlaucht ausgebreitet, daß mir nichts mehr zu ſagen bleibt. (Verneigung.)

Kaufm. (hinter der Säule). Zu kurz!

Herzog (mit Würde). Meine Herren! Ich bin von Ihrer Anhänglichkeit und Treue überzeugt, und glaube ſie zu verdienen. Meine Handlungen werden Ihnen meine Liebe beweiſen; Worte erlaſſen Sie mir, da ich nicht gut mit ihnen umzugehen weiß. (Göthe verführend.) Hier ſtelle ich Ihnen meinen Reiſebegleiter, Herrn von Göthe vor. Einer Empfehlung bedarf er wohl nicht. Er hat mir verſprochen künftig Einer der Unſ'rigen zu ſein mit Leib und Seele, und ich hoffe, er wird halten, was er verſprach.

Göthe. Ich bin und bleibe der Ihrige, mein gnädigſter Fürſt, mit Leib und Seele.

Herzog (zu Göthe, auf Schief zeigend). Mein erſter Rath im Obergerichte, Freiherr v. Schief. (Göthe verneigt ſich förmlich, doch nicht tief, vor Schief, was dieſer, über das kleine Compliment verſtimmt, ebenſo erwidert.)

Göthe. Es freut mich, Ihre Bekanntſchaft zu machen, Herr Baron!

Schief. Mich auch.

Göthe. Sie erfreuen sich wahrscheinlich einer langen Reihe von Dienstjahren?

Schief. 43. Ist viel, nicht wahr?

Göthe. Allerdings.

Herzog (auf Born zeigend). Mein zweiter Rath in der Justiz, von Born.

Göthe. Aus ihren Werken mir wohl bekannt.

Born. Sie müssen mir vergeben, Herr v. Göthe, wenn mir die Worte mangeln, meine Freude über das Glück auszudrücken, Sie Einen der Unsrigen nennen zu dürfen. Mächtige Erscheinungen machen in der Regel mich stumm.

Göthe. Zu viel Güte.

Schief (heimlich zu Born). Was thun Sie da?

Born (heimlich zu Schief, zu dem er sich, von Göthe sich abwendend, hindreht). Ironie!

Schief (ebenso). Hol' Sie der Teufel! (Born dreht sich wieder zu Göthe.)

Herzog. Meine Herren! Ich danke Ihnen noch einmal für Ihre herzliche Theilnahme. Nun aber wünscht' ich mit Göthe allein zu sein; ich muß zur Herzogin und zuvor haben wir noch Einiges zu besprechen. (Winkt mit der Hand.) Also auf baldiges Wiedersehen! (Alle verneigen sich und gehen ab.)

Kaufm. (will gleichfalls fort, tritt aber, da er zu weit entfernt ist, wieder zurück). Himmel! ich kann nicht mehr fort, sonst werde ich bemerkt. Was soll ich thun? Ich will pflichtgemäß die Ohren verschlossen halten, dann ist's so gut, als ob ich nicht da wäre.

Herzog.

Wir sind allein. Und nun ein Wort des Freundes
Zum Freund. Ich habe Sie hieher gerufen,
Um Ihrer froh zu sein für lange Zeit,
(Gegen Himmel zeigend.)
So lang es dem gefällt, und Ihnen, Göthe,
Denn ich, ich trenne mich von Ihnen nie!

Göthe.

Mein gnäd'ger Fürst!

Herzog.

Nicht also, lieber Freund!
Hier ist nicht Gnad' im Spiel und soll's nicht sein, —
Mehr geben Sie, als Sie von mir empfangen;
D'rum hören Sie den Grund, der mich bewog,
Nach Weimar Sie zu bringen.

Kaufmann. (

Ha! Jetzt kommt's;
Der Henker halt' die Neugier länger aus.
(Biegt sich hinter der Säule vor, um zu lauschen.)

Herzog.

Ganz Deutschland liegt in Hader und im Krieg;
Die große Eiche schlagen sie in Stücke,
Um Span an Span in fernen Jahren sie
Im Vaterlandsgefühl' zusamm' zu leimen,
Und während hier die Sonne untergeht,
Geht Stern um Stern in Frankreich leuchtend auf.
Mein armes Deutschland siecht dahin, das ist
Nicht mehr zu läugnen; das ist Frucht vom Krieg,
Von der Zerwürfniß und der deutschen Zwietracht.
Da möcht' ich denn in dieser Zeit des Zwists
Mitreden auch ein Wort nach meiner Art;
Kanonen hab' ich weniger als sie;
Im guten Willen steh' ich nicht zurück
Und meine Stimme macht' ich gerne laut;
D'rum möcht ich da, wo Alles an's Zerschlagen
Und an's Vernichten denkt, an's Sammeln denken,
An eine Aussaat für der Zukunft Loos;
Den Körpern, fürcht' ich, wird es übel gehen,
D'rum, mein ich, muß man an die Geister denken,
An ihre Freiheit und an ihren Schutz;

Wird dann der deutsche Körper einst zerstückt,
Soll doch der deutsche Geist verbunden bleiben,
Und deßhalb rief ich Sie in meine Nähe,
Den Edelsten, den Besten, den ich kenne,
Mir beizustehen, um in trüber Zeit
Licht zu verbreiten für die künft'gen Zeiten.

Göthe.

Sie sprechen aus der Seele mir, mein Fürst,
Und wenn Sie mir vertrau'n, wir wollen's machen;
Doch in dem Wort liegt's, im Wort: Vertrau'n.
Der Neid, die Mißgunst wird geschäftig sein,
Die Thorheit wird sich für beleidigt halten,
Man wird von Glück, von unverdienter Huld,
Von Täuschung reden, und der Jahre Wucht,
Verlebt im Formdienst, in die Wage werfen:
D'rum bitt' ich Sie, vertrau'n Sie unerschüttert
Der Ueberzeugung nur. Ich kenne mich.
Was Jedem zukommt, geb' ich Jedem gern,
Doch laß' ich nichts mir von dem Meinen nehmen:
Die Schranken, die uns trennen, kenn' ich wohl,
Und nie wird Einer besser sie beachten,
Doch wären einmal Sie, mein gnäd'ger Fürst,
Nicht so, wie jetzt für mich gesinnt, dann würde
Mich nichts in Weimar halten können
— nichts —
Sie haben mich an Liebe so gewöhnt,
Daß ich nicht leben kann, wo diese fehlt.

Herzog.

Vertrau' ich einmal, thu' ich's ganz und gar:
Die Wahrheit ist das Höchste mir von Allen
Bei Ihnen sind' ich sie, und was da kommt,
Nichts bringt mich ab von dem, was ich erkannt.
Amalia hat Vieles vorbereitet,
Sie kennt und liebt die Kunst aus voller Seele;
Die Gründung ist ihr Werk, das meine sei,
Was sie begann, ihr würdig zu vollenden.
Es blüht mein Land in reicher Segensfülle,
Von Zwang und Rechts-Verdrehung ungekränkt,
Und treue Kräfte steh'n mir hilfreich bei.
Sie werden hier viel Leute kennen lernen,
Die Sie durch Willen, Geist und Herz erfreu'n,
Doch ist noch manche Aenderung vonnöthen;
Es hat die Form sich hier so breit gemacht,
Daß sie den Geist mir zu ersticken droht.
Man nimmt nur das in Acht, was schwer und langsam
Geboren wird, ist's auch ein Wechselbalg:
Mir aber gilt nur das, was gut entsteht,
Und kommt das Gute schnell, ist's um so besser.
Da hab' ich denn beschlossen, jenen Schief
In Ruh'stand zu versetzen; wollen Sie
Die Stelle haben?

Kaufmann.

Das ist unerhört!

Göthe.

Sie überraschen mit dem Antrag mich,
Und machen um die Antwort mich verlegen.

Herzog.

Daß ich das Amt dem Tüchtigsten verleihe,
Dies ist die Rücksicht, die der Dienst begehrt,
Und keine and're werd' ich jemals nehmen.
Soll ich darum den Besten nicht bedenken,
Weil lang, doch schlecht ein And'rer Dienste thut?
Ich habe Sie geprüft, und Sie allein

Der Stelle werth befunden. Sie beseelt
Des Menschen herrlichste und höchste Lust,
Die Lust des Schaffens, die bedarf ich hier;
D'rum frag' ich Sie noch einmal: wollen Sie?
Es soll dem Schief dabei kein Leid gescheh'n.
Ein großer Wirkungskreis erwartet Sie
Im Reich der Wissenschaft und dem der Kunst,
Und künftighin soll's wohl noch besser kommen.

Göthe.

Ich muß gesteh'n, ein Schauplatz ist Ihr Reich,
Um einen Welt-Charakter darzustellen;
Hier kann ich wirken, wie ich lang gewünscht.
Ich habe Feinde, wie sie Jeder hat,
Zwei Dinge aber müssen sie mir lassen:
Die Künstlerschaft und daß ich Gutes will,
Und Beides kann ich siegend hier erweisen.

Herzog.

Wie ist es also, wollen ein'ge Sorgen
Sie tragen helfen, Göthe, wollen Sie?

Göthe.

Ich bin Ihr Diener, gnäd'ger Herr!

Kaufmann.

Ich glaub's!

Herzog.

Die Sache bleibt zuvörderst ein Geheimniß
Der strengsten Art. Nicht wahr, mein treuer Freund?
Wir wollen wirken, muthig, kräftig, ernst.
Gelingt mein ehrlich Streben, so soll Weimar
Pflanzschule sein für Deutschlands künft'ges Glück.
Ist nur die Sonne einmal aufgegangen,
So ist's gleichgiltig wo, denn ist sie da,
Hält nichts ihr Licht zurück und ihre Gluth,
Und alle Nächt erhellen ihre Strahlen!
Wir wollen hier sie an den Himmel führen
Im treuen Bunde. (Reicht ihm die Hand.)

Göthe (fest und begeistert).

Ja, das wollen wir!
Und Deutschland soll erfahren was geschieht,
Wenn Hoheit, Geist und Kraft erkennt und schützt!
Was Schiller sagte, sollen sie erkennen:
Es soll der Sänger mit dem König geh'n,
Sie Beide wohnen auf der Menschheit Höh'n!

(Beide ab.)

Kaufm. (tritt hinter der Säule hervor; in einem Erstaunen, dessen er nicht mächtig werden kann, vor sich hinstarrend). Was hab' ich hier gehört! Der Baron, der Alles war, nichts — Göthe, der nichts war, Alles — Staatsumwälzung! — Mein Kopf! mein Kopf! Luft! Luft! ich halt's nicht länger aus! Luft! (Stürzt ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

In Schief's Hause.

Erste Szene.

Born

(anfangs auf und nieder gehend). Was soll ich thun? Es ist eine kritische Lage. Der Göthe ist im Aufsteigen, das ist klar. Der Fürst ist ihm gut, er wird das benützen und hat Recht. Die Verpflichtungen gegen uns selbst sind doch immer die nächsten. Kommt er in die Höhe, dann wird hier Alles anders, wieder klar. An wen soll ich mich halten? (Nach einer Pause.) Die Heirath

gibt hier den Ausſchlag und mit der muß ich mich ſicher ſtellen. Ich zweifle eben nicht an Franziska's Liebe, aber ſie iſt doch ein Mädchen, alſo wetterwendiſch, und der Vater hat auch zu wenig feſten Character. Alſo mit wem ſoll ich's halten? (Wiegt, in der Mitte der Bühne ſtehend, die beiden Hände auf und ab.) Göthe — Schief —

Zweite Szene.

Schief. Born.

Schief (ergreift ſchnell die eine Hand, die Born nach unten hält, worüber dieſer erſchrocken zuſammenfährt). Guten Tag!

Born. Haben Sie mich doch erſchreckt! (Für ſich.) Wink der Vorſehung! Die untere Hand bedeutete Schief:

Schief (lachend). Sie ſind ein Haſenfuß! — Hören Sie, lieber Born, ich habe Ihnen etwas Angenehmes zu ſagen. Wir können ganz ruhig ſein. Die Sache macht ſich viel beſſer, als wir geglaubt haben. Der Herzog iſt freundlicher gegen mich als je und auch Göthe iſt recht artig. Ich werde mich wenig um ihn bekümmern, er ſoll meinethalben Verſe machen ſo viel er will, ich brauche ſie nicht zu leſen und ſomit haben wir Ruhe.

Born (ihn lange aufmerkſam betrachtend). Schief! — Herr Rath von Schief!

Schief. Was ſoll der Blick? Was ſtarren Sie mich ſo ſchrecklich an?

Born. Freiherr von Schief!

Schief. Was ſoll's mit dem Freiherrn? Wie kommt der in's Spiel?

Born. Sie ſind ein leichtgläubiger Mann!

Schief. Ich — worin bin ich leichtgläubig? in wie fern? Heraus damit! Sie wiſſen Etwas — vielleicht gar Etwas, was den Dienſt betrifft?

Born. Könnte ſein!

Schief. Was iſt vorgefallen? Ich zittere bereits an allen Gliedern.

Born. Vielleicht wenig, vielleicht viel. Doch bevor ich Ihnen Antwort gebe, erwarte ich eine von Ihnen, und zwar klar und beſtimmt, ſonſt bringen Sie kein Wort aus mir heraus.

Schief (verlegen). Ja, wenn mir nur die richtige Antwort einfällt, es gibt verdammt ſchwere Fragen.

Born. Kindleicht — hängt von Ihnen ab.

Schief. Was iſt's?

Born. Sind Sie feſt, unabänderlich entſchloſſen, mir Ihre Tochter zur Frau zu geben?

Schief. Sie ſcherzen; Sie wiſſen ja bereits —

Born. Ich habe meine Gründe, Sie noch einmal zu fragen. Unabänderlich hab' ich geſagt; auch dann, wenn Ihre Tochter mich nicht haben wollte?

Schief. Das entſcheidet nichts, wird nicht gefragt.

Born. Wenn ſie ſich aber hartnäckig weigerte?

Schief. Thut nichts; dafür bin ich der Vater, daß ich ſie zwingen kann. Sie werden der Mann meiner Tochter und kein Anderer!

Born. Ihr Ehrenwort!

Schief (reicht ihm die Hand). Ein freiherrliches Ehrenwort!

Born. Jetzt bin ich ſicher.

Schief. Nun aber auch heraus mit der Sprache. Was iſt geſchehen, was hab' ich zu fürchten?

Born. Ja, wie geſagt, vielleicht nichts, vielleicht viel. Sie erinnern ſich wohl, daß geſtern nach unſerm Empfange der Herzog ſagte, er wolle mit Göthe allein ſein. Daß er ihm etwas Wichtiges zu ſagen hatte, iſt klar; aber was? Wie war das jemals zu erfahren? Da hat nun der Kanzliſt Kaufmann, ein eitler geſchwätziger Menſch, im Gaſthauſe ein Glas über den Durſt getrunken und die wunderlichſten Dinge geſprochen. Er ſei das Grab eines großen Geheimniſſes, er könne der Reſidenz ein Licht aufſtecken, das wie eine Brandrakete leuchten ſollte und dergleichen mehr: dabei ſagte er auch: kein Menſch

ſünde ſo feſt, daß er nicht fallen könnte, nicht einmal Sie.

Schief. Ich und fallen — hören Sie auf! Woher ſoll der unbedeutende Menſch zu ſo frechen Anſichten kommen? Er war betrunken, das iſt Alles.

Born. Das war er nicht; er war nur, was man ſagt, etwas benebelt, wie meine Kundſchafter genau rapportirt haben. Woher Kaufmann etwas weiß, iſt mir unbekannt, aber daß er etwas weiß, iſt gewiß!

Schief (ängſtlich). Wie erfahren wir Alles genau?

Born. Durch ihn ſelbſt. Ich habe ihn hieher beſtellt; er iſt im Vorzimmer. Wir laſſen ihn kommen, treiben ihn hier in die Enge. Er iſt, wie Sie wiſſen, voll Reſpekt gegen ſeine Vorgeſetzten, es kann nicht fehlen.

Schief. Das macht Ihnen Ehre. Ich will ihm den Kopf ſchon warm machen, darauf verſtehe ich mich. Ich habe ſchon vielen Leuten den Kopf warm gemacht; wir wollen ihn, was man ſagt, inquiriren.

Born. Aber mit Vorſicht, Herr Baron, mit Vorſicht. Beim Licht beſehen, haben wir denn doch kein eigentliches Recht zu einer ſolchen Inquiſition.

Schief. Pah! Wir ſind ſeine Vorgeſetzten, er iſt unſer Untergebener, folglich dürfen wir mit ihm thun, was uns beliebt.

Born. Wie Sie meinen! (Oeffnet die Thüre und ruft) Herr Kanzelliſt Kaufmann!

Dritte Szene.

Vorige. Kaufmann (tritt unter vielen Bücklingen ein und ſieht ſich ängſtlich um)

Schief. Ich habe mit Ihnen Etwas zu ſprechen, lieber Kaufmann, was von Belang iſt und habe Sie deßhalb erſuchen laſſen, ſich zu mir zu bemühen.

Kaufm. Der Herr Baron ſind zu gnädig, meine Schuldigkeit für eine Bemühung zu halten.

Schief. Wollen Sie ſich nicht ſetzen?

Kaufm. In Ihrer Gegenwart — wie könnt' ich das wagen! Ich brächte keinen Ton aus dem Munde.

Born. Der Herr Baron hat es gut mit Ihnen vor — aber Sie müſſen aufrichtig ſein.

Kaufm. (für ſich). Mein Gott, wo will das hinaus! (Laut.) Aufrichtigkeit gehört ja zu meinen Pflichten, nämlich meinen verehrten Herren Chefs gegenüber.

Born (ihn feſt anblickend). Der Zufall hat Sie zum Mitwiſſer irgend eines großen Geheimniſſes gemacht, das uns übrigens bereits bekannt iſt. Es iſt uns aber darum zu thun, Ihre Wahrheitsliebe auf die Probe zu ſtellen und wir fragen Sie demnach — das heißt, ich frage Sie im Auftrage des Herrn Barons: Worin beſteht das Geheimniß?

Kaufm. (mit immer ſteigender Verlegenheit). Geheimniß?! — ich und ein Geheimniß in meiner Lage — und gar ein großes Geheimniß — wie käme ich dazu?

Schief. Denken Sie nach!

Kaufm. Ich denke beſtändig nach, aber es fällt mir nichts ein.

Born. Ich will Ihnen auf den Weg helfen. Es betrifft den Herzog und Göthe.

Kaufm. So? — Die betrifft es — den Herzog und Göthe — unſern Herzog?

Born. Wen ſonſt? — Die Unterredung, welche Beide im großen Saale hatten. Sie ſehen, daß wir Alles wiſſen.

Kaufm. (trocknet ſich die Stirne). Ich bin verloren, er weiß richtig Alles.

Born. Nun?

Kaufm. Ja, ich kann mich nur nicht recht beſinnen —

Born. Göthe theilte ſeinen Plan dem Herzog mit —

Kaufm. Nein, verehrter Herr Rath, es war umgekehrt — der Herzog ſprach von ſeinem Plan zu Göthe.

Born (lachend zu Schief). Man ſehe,

da ſind wir ja im Reinen. Sie wiſſen alſo um die Unterredung?

Kaufm. (erſchrocken). Was habe ich gethan? Jetzt iſt es entdeckt!

Schief. Heraus mit der Sprache!

Kaufm. Das heißt —

Schief. Stellen Sie den Tiſch in die Mitte, lieber Herr Rath! (Born thut es. — Schief ſetzt ſich und winkt Born ein Gleiches zu thun. — Es geſchieht. — Zu Kaufmann.) Inquiſit ſtellt ſich dorthin!

Kaufm. (ſich zur Seite ſtellend). Gerechter Gott, ich bin ein Inquiſit!

Schief (zu Kaufmann). Wird es einmal?

Kaufm. (läuft ſchnell zur Seite des Tiſches und bleibt dort ſtehen). Wie Sie befehlen, Herr Baron.

Schief. Jetzt Wahrheit, Sie ſtehen vor Gericht!

Kaufm. (nach einer kleinen Pauſe, in der er mit ſich ſelbſt gekämpft). Es nützt mir nichts mehr, das ſehe ich ein, alſo will ich reden. Hochverehrter Herr Baron und Rath erſter Inſtanz — verehrter Herr Rath zweiter Inſtanz! ich will Alles ſagen, was ich weiß, aber um's Himmelswillen, machen Sie mich nicht unglücklich. Es betrifft ein Staatsgeheimniß!

Schief (Born anſtarrend). Was werden wir hören!

Born (ebenſo). Staatsgeheimniß!

Kaufm. (im Tone des Vertrauens). Der Herzog hat Herrn von Göthe geſagt, daß er ihn nach Weimar gerufen habe, um die Welt zu verbeſſern, das heißt, nicht geradezu die Welt — aber es kam ſo heraus —

Schief (ungeduldi). Weiter!

Kaufm. (heimlich). Dann hat er ihm vertraut, daß er wenig Kanonen habe —

Schief (immer ungeduldiger). Weiter, weiter!

Kaufm. Dann hat er ihm die Hand gereicht, als ob er ſeines Gleichen wäre —

Schief (wie oben). Dann —

Kaufm. Dann hat er ihm Ihre Stelle angetragen —

Schief (ſinkt in dem Stuhl zuſammen). Ich bin des Todes!

Kaufm. (nach einer kleinen Pauſe zu Born, ängſtlich). Mir ſcheint, der Herr Rath erſter Inſtanz iſt ohnmächtig geworden.

Schief (ſpringt ſchnell auf). Hat jener Göthe die Stelle angenommen?

Kaufm. Freilich! Mein Gott, wer wird eine ſo ſchöne Stelle nicht annehmen. So viel Beſoldung und ſo wenig zu thun!

Born (für ſich). Jetzt weiß ich wieder nicht, mit wem ich's halten ſoll.

Schief (geht heftig bewegt auf und nieder). Meine Stelle — ihm — Ich und er! — Iſt das zu begreifen!? — Hab' ich darum 43 Jahre lang mir faſt die Finger von der Hand geſchrieben, um meine Stelle an einen Menſchen zu verlieren, der ſeine Finger zu nichts bekommen hat, als Verſe daran abzumeſſen! — Das iſt zu viel — das fordert Rache!

Born (heimlich zu Schief). Nur ruhig! (Schief ſetzt ſich; — zu Kaufmann nach einer Pauſe.) Wie ſind Sie denn aber Mitwiſſer jenes Geheimniſſes geworden?

Kaufm. Das darf ich nicht ſagen.

Schief (tritt raſch vor ihn hin — Kaufmann ſpringt erſchreckt zurück). Was dürfen Sie nicht? Ich befehle Ihnen, daß Sie ſprechen. Wiſſen Sie, wer ich bin und wer Sie ſind?

Kaufm. Ja, hochverehrteſter Herr Baron, das weiß ich und hab's nie vergeſſen. Was ich ſagen darf, ſag' ich und hab' ich geſagt, aber das darf ich nicht ſagen, weil das Schickſal eines Menſchen damit verbunden iſt, der damit unglücklich werden könnte und unglücklich hab' ich noch Niemanden gemacht. (Sich auf eine komiſche Weiſe Muth nehmend.) Das ſag' ich nicht!

Born. Nur Faſſung, lieber Kaufmann, nur Faſſung! Ihre Grundſätze machen Ihnen Ehre. Aber Sie ſcheinen uns nicht zu verſtehen. Wer noch da-

bei im Spiel ist, brauchen wir gar nicht zu wissen; nur was Sie betrifft, fragen wir, wie Sie zur Kenntniß des Geheimnisses gekommen sind?

Kaufm. Ah, das ist was Anderes — darauf bin ich Antwort schuldig. — Ich habe gehorcht.

Born. Wo?

Kaufm. Im großen Saale, hinter der Säule.

Born. Jetzt sind wir in Ordnung. (Nach einer kleinen Pause.) Hören Sie, lieber Kaufmann, Sie sind ja auch Literat.

Kaufm. Zu dienen.

Born. Haben Sie noch nie eine Recension geschrieben?

Kaufm. Noch nie. Das ist mir zu schwer; ich weiß nicht, wie ich's anfangen soll.

Born. Kinderleicht. — Hat das Werk Effect, so bedauern Sie, daß ihm die Poesie fehlt — und ist es poetisch, so bedauern Sie, daß ihm der Effect gebricht — so haben Sie die Sache weg.

Kaufm. Das treff' ich wohl!

Born. Wir brauchen eigentlich dabei nur Ihren Namen, wenn er nämlich verlangt werden sollte. Ich werde Ihnen einen Aufsatz über Göthe geben, seine Ankunft in Weimar betreffend, in dem ich Ihre Ansichten, die ich bereits kenne, benütze, der also eigentlich von Ihnen ist. Verstehen Sie mich?

Kaufm. (nach einer Pause). Sehr wohl; Sie kennen bereits meine Ansichten?

Born. Genau. Dann werden Sie den Aufsatz mit einer von Ihnen gewählten Chiffer dort abdrucken lassen, wo ich es Ihnen angebe.

Kaufm. Ihren Aufsatz?

Born. Nicht doch, den Ihrigen!

Kaufm. (sich besinnend). Ja so! es sind meine Ansichten.

Schief. Und nun Gott befohlen, Herr Kaufmann!

Kaufm. (verneigt sich tief). Ergeb'ner Knecht!

Born. Daß unsere Unterredung ein strenges Geheimniß bleibt, versteht sich von selbst. Es könnte Ihnen den Dienst kosten.

Kaufm. Meine Verschwiegenheit ist Ihnen ja bekannt. Ich habe die Ehre mich gehorsamst zu empfehlen. — (Legt zum Zeichen des Schweigens den Finger auf den Mund und verneigt sich tief; gegen die Thüre rückwärts gehend, ab.)

Vierte Szene.

Schief. Born.

Schief (die Hände über den Kopf schlagend). Born — Born — was sagen Sie dazu?

Born. Nur kaltes Blut, lieber Herr Baron! Noch ist nichts verloren!

Schief. Was werden die Leute sagen?

Born. Ihre Stellung ist einträglich —

Schief. Daran ist nichts gelegen; ich bin Gottlob reich — aber die Leute, die Leute, was werden die sagen! — Und ich versichere Sie, wenn Sie mich fragen, was ich thun soll, so muß ich Ihnen das erste Mal in meinem Leben antworten: (Dumm.) Ich weiß nichts!

Born. Lassen Sie nur mich machen. Ich habe da einen Plan, der mir nicht mißlingen soll, und wobei ich auch die Göchhausen in's Spiel bringe, die Alles durchsetzt. Der Herzog hat zwei Dinge, die ihn characterisiren. Wahrheitsliebe und Kunstliebe. Die eine bringe ich geradezu in Erschütterung; glaubt er sich von Göthe getäuscht, so verzeiht er das nie; — auf die zweite wirke ich durch ein Urtheil, das ihn überzeugen soll, daß man seinen gepriesenen Göthe doch nicht so allgemein schätzt, als er meint.

Schief. Mein Gott, was nützt das, er glaubt es nicht. Er ist zu sehr für ihn eingenommen.

Born. I! es läßt doch immer einen Stich zurück, den man nach und nach

immer weiter machen kann. Mensch bleibt Mensch und unser Fürst ist, wie Sie wissen, schnell aufgeregt. Gegenwärtig hält er ihn für durchaus unantastbar; mit dem Verlust dieses Glaubens geht viel verloren. Vertrauen Sie nur mir. (Schief drückt ihm die Hand.) Ich will ihn lächerlich machen, comme il faut — durch unsern Kaufmann. — Dann kommt uns noch Eins zu Statten! Es hat auch ein gewisser Albrecht Wallenberg in Hamburg eine Recension geschrieben, die dem Herzog in die Hände kommen soll, gegen Göthe und Shakespeare.

Schief (mit bieder Verachtung). Ist auch nicht mein Mann, der Shakespeare!

Born (lächelnd). Auch nicht der meine. Ist zu gemein!

Schief (ihm fest in's Auge blickend, mit scharfer Betonung). Und zu frivol!

Born (sich verschämt abwendend). Pfui!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Pavillon in Göthe's Hause; ein Tisch mit Schreibgeräthe.

Fünfte Szene.

Göthe (tritt sinnend auf).

Faust — Faust — der Stoff läßt mich nicht los;
Wie hab' ich ihn so oft durchdacht, verworfen,
Von mir gestoßen, immer kommt er wieder,
Ringt sich empor aus meiner Seele Tiefen,
Und will Gestaltung haben — Welt-Verbindung —
Ein großer Plan, doch wie vollend' ich ihn!
Die Erde und die Hölle und der Himmel,
Der Wunsch des Menschen, den die Scholle hält,
In höhere Bezirke sich zu heben,
Der Durst nach Wissen, nach Erkenntnißlicht,
Die Unzufriedenheit mit ird'schen Gütern,
Dabei der schlimme Geist, der stets verneint,
Nur auf Verderben sinnend, über Allem
Der ew'gen Liebe und Vergeltung Macht,
Das Alles klar gemacht, in Eins verbunden,
Wie führ' ich's aus? — Und dennoch fühl' ich wieder
Ich kann und werd' es — bin ich selber doch
Zuletzt ein Stück vom Faust. Die Margarethe
Ist eine Blume, die die Knospe sprengt;
Der arge Schalk, der Mefistofeles,
Der, fürcht' ich, ist am schwersten darzustellen.

Sechste Szene.

Herzog. Göthe.

Göthe (eilt den Herzog erblickend, schnell auf ihn zu; mit tiefer Verneigung). Mein gnäd'ger Fürst!

Herz. (Reitgerte, Hut und Handschuhe auf den Tisch legend). Ich komme vom Belvedere. Es ist doch wunderlieblich da draußen, da mögen Sie sagen, was Sie wollen. Freundliche Nähe, schöne Umgebung, gesunde Luft — ich versichere Sie, ich habe sogar in Italien oft an mein Belvedere gedacht. Und es läßt sich noch viel verschönern.

Göthe (lächelnd). Verändern, Durchlaucht — nachhelfen, wenn Sie wollen, nur nicht verschönern; mit dem Verschönern der Natur bin ich nicht einverstanden. Die Natur sagt uns, was schön ist, nicht wir ihr!

Herz. So wollen wir also nachhelfen! Ich habe da schon ein Plänchen — nur nichts, was mich beengt und drückt Sie wissen, ich bin kein Freund davon.

Göthe. Besorgen Sie's nicht, gnädigster Herr, ich bin's auch nicht.

Herz. Und nun aufrichtig: wie gefällt es Ihnen in Weimar?

Göthe. Vortrefflich, Durchlaucht, vortrefflich! Mir gefällt die Natur hier und die Menschen. Sie streben nach Höherem, sind heiter und gesellig dabei. Die Frauen sind nun vollends zu loben.

Herzog.

Nicht wahr? Daran hat Weimar keinen Mangel?
Was sagen Sie zu der Göchhausen?

Göthe.

Unvergleichlich!
Ich kenne wenig Mädchen, wo Verstand
Und Herzensgüte so im Bunde sind
Mit Feuer und Humor!

Herzog.

Der Wuchs, die Hand —

Göthe.

Und ihre Augen, die sind beispiellos!
So leuchtend Feuer bei so milder Glut—
'S wird Einem weh und wohl in ihrer Nähe.

Herzog.

Ein kleiner Mefistofeles, nicht wahr?
Da hätten Sie ja, was Sie immer suchten.

Göthe.

Es ist ein Teufelchen von anderer Art,
Voll Muth und Lust zum Widerspruch vielleicht,
Doch halt' ich sie für keinen Feind des Menschen.

Herzog (für sich).

Das soll sie heute noch von mir erfahren.
(Laut.)
Nun, haben Sie schon Alles überlegt,
Wie es zu machen wäre mit den Schulen?

Göthe.

Vollkommen, Durchlaucht! für die Zeichnungsschule
Erscheint als der Berufenste mir Kraus —
Als würd'ger Meister für die Plastik Klauer.

Herzog.

Sie kennen Ihre Leute.

Göthe.

Was von Dichtern
Und von Gelehrten hier, bleibt hier vereint,
Wer zu gewinnen, muß gewonnen werden.
Dabei muß ich noch einmal wiederholen,
Was fruchtlos ich zu bitten oft gewagt,
Den Friedrich Schiller in das Land zu rufen;
Es ist kein Ganzes, fürcht' ich, wo er fehlt.

Herzog (ihn betrachtend).

Ich kann es nicht begreifen, wie gerade
Den Mann mit solcher Wärme sie vertheid'gen,
Der ganz ein And'rer ist, als Sie es sind. —
Hier edle Mäßigung — dort rohe Kraft!

Göthe.

Doch Kraft, mein Fürst, und Kraft von selt'ner Art;
Er ist kein Anderer als ich — wir suchen
Dasselbe Ziel nur auf verschied'nen Wegen.
Er will den Menschen aller Schranken frei —
Der Uebergriff der Macht setzt ihn in Flammen;
Er wünscht den Menschen besser als er ist,
Und stellt ihn hin, als ob er besser wäre.
Ich hasse die Entstellung der Natur.
Und suche sie der Fesseln zu befreien,
Die menschliche Beschränkung um sie legen;
So kämpfen Beide wir für Freiheit, doch
Mit andern Waffen. Sie sind Schiller's Feind,
Weil ihm die Würde, die Sie schmückt, mein Fürst,
Nur gilt, wenn sie dem Ideal sich nähert.

Herzog.

Verkennen Sie mich nicht; ich acht' ihn hoch,
Gerade, weil er aussagt, was er denkt,
Und daran glaubt, nicht blos mit Worten prahlt,

Und wo's ihm Vortheil bringt, die Meinung ändert.
Ich ſtell' als Menſchen ſelbſt ihn zehnmal höher
Als all' die Lügner von ſerviler Art,
Die nichts als Echo's unſrer Launen ſind,
Und ſich verwinden unter Reverenzen.
Doch jetzt will Ihrer, Ihrer ganz allein
Ich mich erfreu'n, das And're wird ſich finden.
Für's Nächſte iſt ſchon Alles vorbereitet,
Ganz ſo, wie mir's zuſammen ausgemacht.
Schief wird entfernt und noch an ſelbem Tag
Geh'n Sie an Ihr Geſchäft; der Born erhält
Ein ander Amt — all' das iſt unerläßlich;
Ich kann nicht leben mehr mit dieſen Leuten —
Wo ich zu laufen pflege, kriechen ſie,
Bereiten ewig vor und ſchaffen nichts,
Weil die Collegen auch nie was geſchaffen.

Göthe.

Das gibt uns vielen Spaß. Sie wiſſen, Durchlaucht,
Wie gern ich lache, ſo hat mich noch nie
Ein Weſen mehr erluſtigt als der Schief
Mit ſeinem Wichtigthun und hohlen Weſen;
Und gibt ſich die Gelegenheit, ſo will
Ich außer dem Theater auch einmal
Ein Luſtſpiel-Szenchen mir mit ihm erlauben.

Herzog.

Die wird nicht fehlen. (Lächelnd.) 'S wird Spectakel geben,
Wenn hier auf einmal die Reform erſcheint.
Noch hat kein Menſch auch eine Ahnung nur;
Doch iſt's auch nöthig, ſonſt brennt lichterloh
Mir die Kabale Luſt und Muth zuſammen.
Ich fühle ohnedies mich nicht ganz wohl,
Und möchte mich ein wenig, was man ſagt,
Ergehen laſſen, frei von allem Zwang
Im Kreis vertrauter Freunde — nun, wie wär's,
In Ettersburg heut' Abend?

Göthe.

Wo es Luſt
Und Leben gibt, mein Fürſt, da iſt mein Platz.

Herzog.

Luſt gibt's in unſerm Kreis. Weiß Gott, ich muß
Sie manchmal ſuchen, muß, ich bin mir's ſchuldig.
Ich hab's auch manchmal — ſo — mit einem Wort,
Ich hab's auch manchmal gern, wie and're Leute,
Und hab' ich damit Unrecht — reden Sie!

Göthe.

Das Recht zum Höheren verpflichtet nicht
Sich nie auch am Geringern zu erfreu'n.

Herzog.

Das denk' ich auch, — allein, 's bleibt unter uns
Wo wir zuſammen ſind und was wir treiben;
Es iſt nichts Arges an der Sache, doch
Paßt's nicht für Alle und ich will durchaus
Mich nicht hofmeiſtern laſſen. — Alſo Abends
(Nimmt Handſchuhe, Hut und Gerte und gibt ihm mit dem Handſchuhe einen leichten Schlag.)
Halb Neun in Ettersburg und wohlgemerkt,
Die ſpan'ſchen Stiefel laſſen wir zu Haus. (Ab.)
(Göthe geleitet ihn, ſich artig verneigend, zum Ausgange und kehrt dann zurück.)

Siebente Szene.

Göthe (auf den Platz, wo der Fürſt abging, zurückblickend).
Was für ein Mann! Wie einfach und wie wahr!

Die Güte einer menſchlichen Natur
Vereint er mit Erhabenheit und Größe,
Daß ſich's nicht ſagen läßt! — Warum
nicht ſagen?
Das recht Gefühlte ſagt man wohl
auch recht.
Wir wollen gleich verſuchen, ob es gebt.
(Setzt ſich und ſchreibt. — Nach einer kleinen Pauſe tritt der Bediente ein.)

Bedienter. Es iſt ein Fremder d'raußen, der ſich Heinrich Merk nennt.

Göthe. Merk? — Soll hier warten. (Bedienter ab. — Göthe ſteht auf: das Papier, auf dem er ſchrieb, fällt zur Erde.) Fangen die fatalen Viſiten ſchon an. — Das iſt wahrſcheinlich einer von den Hofherren, da muß ich doch ein wenig Toilette machen. Ich kann das verdammte Aufhalten nicht leiden, wenn ich im Zuge bin; aber was iſt zu thun? (Ab.)

(Nach einer kleinen Weile.)

Achte Szene.

Merk. Bedienter.

Merk. Warten ſoll ich — hat er das geſagt?

Bed. Sein eigener Ausdruck.

Merk. Hier?

Bed. Hier.

Merk. Iſt Jemand bei ihm?

Bed. Nein.

Merk. Und dennoch warten? Hat er etwas Wichtiges zu thun?

Bed. Weiß nicht. (Verneigt ſich und geht ab.)

Neunte Szene.

Merk

(umherſehend). Das alſo iſt ein Theil der Werkſtätte ſeines Geiſtes. Es iſt doch eine ſonderbare Stimmung, in der ich mich befinde. Ich hatte mir ſo feſt vorgenommen, ihm raſch und geradezu unter die Augen zu treten und kein Bangen zu haben und nun ich hier bin, überfällt es mich wie ſchwüle Wetterluft. Es iſt ein eigenthümliches Gefühl, das uns großen Geiſtern gegenüber überkommt; drückend, peinlich faſt, und doch möcht' ich den bedauern, den es nicht ergreift. (Nach einer Pauſe.) Er läßt lange warten, — ob es wohl mit Abſicht geſchieht? — Ich will's nicht glauben — aber unangenehm bleibt's — ich will ein andermal wieder kommen. —

(Will fort.)

Zehnte Szene.

Göthe (im Frack, tritt ihm entgegen. Merk bleibt überraſcht, ihn aufmerkſam betrachtend, ſtehen).

Göthe (ihn gleichfalls betrachtend). Sie heißen Merk?

Merk. Ja, Herr von Göthe.

Göthe. Und wünſchen?

Merk. Sie kennen zu lernen. (Für ſich.) Wenn ich nur die verdammte Scheu losbringen könnte, aber er hat was Eigenthümliches in ſeinem Weſen.

Göthe. Womit kann ich Ihnen dienen?

Merk. Ich bin gekommen, mich Ihres Anblicks zu erfreuen.

Göthe. Thun Sie das ſo lange es Ihnen gefällt.

Merk (für ſich). Unausſtehlich, ganz wie man mir ihn geſchildert hat.

Göthe. Sie ſind wahrſcheinlich Schriftſteller?

Merk. Mehr dem Wunſch als der That nach. Ich habe erſt zwei Werke erſcheinen laſſen und bin eben nicht ſehr mit ihnen zufrieden: Aphorismen über Kunſt und über Kritik.

Göthe (nachſinnend). Merk — Merk — Sie ſind der Merk, der die zwei Werke geſchrieben hat?

Merk (etwas verlegen). Der bin ich allerdings.

Göthe. Ei, da ſind wir ja lange bekannt und von der beſten Seite. Das ſind Werke, die Hand und Fuß haben. Da habe ich Ihnen ſehr für Ihren Beſuch zu danken. Reichen Sie mir die Hand.

(Hält ihm die Hand hin — Merk tritt schüchtern zurück.) Nun, greifen Sie nur zu — es ist gut gemeint! Ein so bedeutendes Talent wie Sie kann mich damit nur ehren.

Merk (ergreift seine Hand). Mein Herr —

Göthe. Sagen Sie mir doch, um's Himmelswillen, was haben Sie denn? Warum sehen Sie mich so forschend an? Wer mit Vertrauen und Theilname mir naht, dem reich' ich gern die Hand, wie ich sie Ihnen reichte. Ich sehe Sie heute zum ersten Male, aber, ich muß Ihnen gestehen, Sie haben Etwas, was mir Zutrauen erweckt und ich habe mich in solchem Falle nie getäuscht. Selbst Ihre Scheu gefällt mir, sie ist Bürge Ihrer Empfindung.

Merk (nach einer Pause, in der er ihn aufmerksam angesehen). Göthe, Sie sind ein eigenthümlicher Mann. Sie haben eine Gewalt über das menschliche Gemüth, die mir noch nie vorgekommen ist, und die mir Ihre ganze Stellung erklärt! Ich achtete Sie bisher wegen Ihrer Werke, ich wollte Sie persönlich kennen lernen und Ihnen *etwas imponirend* vor Augen treten —

Göthe (lächelnd). Hoho!

Merk. Sie sprachen kein Wort und die Scheu übermannte mich, als ich Ihnen in's Auge sah. — Sie sprachen zu mir und die Scheu ist fort und ein seliges Gefühl, wie ich nie gekannt, eine Art Bewußtsein des Glücks strömt durch meine Adern.

Göthe. Wir sind ungefähr von selbem Stoffe und Gleich und Gleich findet sich gern.

Merk (ihn anstarrend). Von selbem Stoffe? Das hat sie auch gesagt — *dieselben Worte!*

Göthe. Welche „Sie?" — Die Göchhausen?

Merk. Nein, die Tochter des Baron Schief, meine Geliebte.

Göthe. Kennt sie mich?

Merk. Noch nicht; aber Ihre Bekanntschaft würde sie glücklich machen.

Göthe. Was ist's denn für ein Wesen?

Merk. Voll Geist und Gemüth, hingebend und entschlossen. Es ist mir immer, als ob Sie sie im Auge gehabt hätten, als Sie das Clärchen schrieben. Ich verdiene sie gar nicht.

Göthe. Ah, die *muß* ich kennen lernen, so erfahre ich doch, wie meine Charactere im Leben sich ausnehmen. Bringen Sie mich nur so bald als möglich hin.

Merk. Das geht nicht so leicht, es ist ein eigenthümliches Verhältniß. Wir lieben uns, der Vater weiß nichts davon und hat sie dem Rath Born bestimmt, einer egoistischen kriechenden Natur. Den Vater kennen Sie; — ich fürchte, es ist keine Rettung für uns. Ich bin überhaupt in Allem, was ich anfange, unglücklich; entweder erreiche ich meinen Wunsch nicht, oder wenn ich ihn erreicht habe, wird mir die Sache gleichgiltig.

Göthe (ihn betrachtend). Sie sehen eben nicht unglücklich aus.

Merk. Ich bin's aber. Da haben Sie gleich den Fall mit meiner Franzika. Ich bin verloren, wenn ich sie nicht bekomme, und wer kann mir helfen?

Göthe. Vielleicht ich. Kann ich die Szenen auf's Theater bringen, kann ich wohl auch einmal mitspielen. Soll ich Ihnen helfen?

Merk. Das ist ja der eigentliche Grund, warum ich hier bin.

Göthe. Ich glaubte, Sie wollten nur mich kennen lernen.

Merk (etwas verlegen). Da sehen Sie mein Unglück, ich weiß mich nicht einmal gehörig auszudrücken.

Göthe. Ist nicht nothwendig, ich verstehe Sie schon. Sie lieben, können nicht leben ohne Liebe. Ich will Sie fortleben lassen, also will ich Ihnen helfen. Nur muß ich die Leute näher kennen lernen; dazu gibt sich wohl morgen schon Gelegenheit. Ich habe ein kleines Fest in Tiefurt veranstaltet; der Herzog liebt dergleichen und ich bin so

glücklich, wenn ich dem vortrefflichen Mann etwas zu Gefallen thun kann.

Merk (lächelnd). Sieh da, wie geſchmeidig Sie ſein können.

Göthe. Dankbar wollen Sie ſagen, gegen den Mann, dem ich ſo Vieles ſchuldig bin.

Merk. Machen Sie ſich nicht kleiner als Sie ſind. Sie dem Fürſten ſchuldig und was? Kann der Fürſt Künſtler ſchaffen mit all' ſeiner Macht, oder bedürfen Sie ſeines Schutzes — worin?

Göthe.

Es kann der Fürſt nicht Künſtler ſchaffen, doch
Verbinden kann er ſie und ſie erhalten,
Das haben alle Zeiten uns erwieſen
Der Medici, Eliſabeth und Ste,
Wo viele Künſtler ſtets um Einen ſtanden,
Der ihre Pflege wahr zu Herzen nahm.
Wer ſchirmt des Geiſtes Rechte, als der Fürſt,
Wer kann den Künſtler über Sorgen heben,
Die mehr als jeden Andern ihn umdrängen,
Weil er ein And'rer iſt, als Viele ſind.
Die Dummheit neckt ihn, weil ſie ihn zu hoch,
Der Dünkel, weil er ihn zu niedrig glaubt,
Und verbraucht Freiheit, Achtung, Ruhe, ſonſt
Wirft der getrübte Spiegel ſeines Innern
Nur trübe Bilder in die Welt zurück.
Da aber glauben ſie weiß was zu thun,
Wenn ſie ihn mild vor dem Verhungern ſchützen,
Vielleicht mit gnädigem Verſprechen ihm
Zuſagen, einſt ſich ſeiner zu erinnern,
Und niemals kommt die Zeit, in der's geſchieht.
Mir wirft's die Gall' in's Blut, denk' ich daran.
Da iſt mein Fürſt ein And'rer; er ſtellt
Den Künſtler neben ſich als Freund, er theilt
Die Luſt mit ihm, fühlt mit ihm ſeine Sorgen;
D'rum lieb' ich auch aus voller Seele ihn
Und was die Liebe kann, ſoll er erfahren!

Merk. So ſeid Ihr nun, Ihr Genialen! Ihr lebt immer in höhern Regionen und kennt die Erde nicht, auf der Ihr ſteht. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Sie werden mit Ihrem Schutzgeiſt noch ſo hart zuſammenſtoßen, daß Sie zeitlebens daran denken. Ja! ſo lange Sie Worte genug für Ihre Dankbarkeit und genug Bewunderung für ſeine Größe haben, ſo lange wird ſich's machen; wie Ihnen aber Eins oder das Andere ausgeht, iſt's vorbei. Sie ſind, wie ich weiß, durch's Mindeſte verletzt; der Fürſt iſt kein Mann, der nachgibt und ungemein heftig. Der Sturm Eurer Gefühle hat Euch zuſammengebracht und ein Luftzug der Convenienz wird Euch auseinander bringen.

Göthe (Merk aufmerkſam betrachtend). Hören Sie, Sie laß' ich nicht wieder fort. Sie müſſen noch heute mein Gaſt ſein; an Ihnen will ich meine Studien machen. Unzufriedenheit mit Allem, immer Zweifel erregend, ewig verneinend und doch geiſtreich und humoriſtiſch dabei. Sie ſind der Mann, den ich zum Begleiter des Fauſt beſtimmt habe — Meſiſtofeles heißt er.

Bedienter (kommt). Herr von Born wünſcht ſeine Aufwartung zu machen.

Merk (erſchrecken). Was will Der bei Ihnen?

Göthe (zum Diener). Mit Vergnügen. (Bedienter ab.) Da ſehen Sie! wenn man ein glücklicher Dichter iſt, ſo kommen die Geſtalten, die man braucht, ungerufen. Wir wollen gleich die Bekanntſchaft Ihres verehrten Nebenbuhlers machen, damit wir den Character ein wenig ſtudiren. Folgen Sie mir, lieber Merk. (Ihm die Hand reichend.)

Schnell gefunden — lang verbunden. — Sie ſollen mit mir zufrieden ſein, Meſiſtofeles! (Zieht ihn ab.)

Merk (im Abgehen). Ein herrlicher Menſch! Man kann ſich von ihm nicht losreißen! (Beide ab.)

Eilfte Szene.

Born (kommt).

(Umherblickend.) Jetzt heißt's klug ſein! Ich will ihn perſönlich kennen lernen, ihm Vertrauen zu mir einflößen und ihn ſicher machen. Ganz verderben darf ich's auf keinen Fall mit ihm, wer weiß wie die Sachen ausgehen (tritt an den Arbeitstisch; auf die Gitte blickend). Was liegt denn hier auf dem Boden? (Hebt das Papier auf, was Göthe Szene 7 fallen ließ.) Das iſt wohl ſeine Handſchrift. Eine feſte ſichere Hand. Ich muß ihn erſuchen, daß er mir Etwas für mein Album gibt, das hat Werth. (Lieſt.) Was ſeh' ich?! — es iſt nicht möglich — hab' ich denn meine Augen noch — das iſt doch zu viel — ein Spottgedicht auf unſern gnädigſten Fürſten von ſeiner eigenen Hand und weggeworfen — Jedermanns Gut, alſo auch meines — darf ich? (Nachdenkend, nach einer kleinen Pauſe.) Ja! (Sieht vorſichtig umher, ſteckt das Papier ſchnell in die Taſche und ſpringt bis zur erſten Couliſſe zurück, wo er ſtehen bleibt.) Jetzt hab' ich ihn in der Taſche!

Zwölfte Szene.

Göthe. Born.

(Beide verneigen ſich artig vor einander.)

Born. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, einen Mann meiner Verehrung zu verſichern, dem ich lange ſchon, ehe ich ihn perſönlich kennen gelernt habe, aus vollſtem Herzen zugethan war und ihm meine Dienſte anzutragen in Allem, wo er derſelben bedarf.

Göthe. Ich danke Ihnen, Herr von Born. Es freut mich, daß wir uns näher kennen lernen. Ich bin noch ein Neuling hier und bedarf allerdings eines kundigen und wohlwollenden Führers.

Born. Ich kann mir ſchmeicheln, Beides zu ſein. Sie können mir blind vertrauen.

Göthe. Sie werden doch auch an dem Feſte Theil nehmen, das ich für morgen in Tiefurt arrangirt habe?

Born. Weiß nicht; noch iſt keine Einladung Sereniſſimi an mich ergangen.

Göthe. Sie kann nicht fehlen.

Born. Was iſt's denn eigentlich für ein Feſt, wenn ich fragen darf?

Göthe. Wie der Fürſt es liebt. Eine ländliche dramatiſche Unterhaltung — vielleicht mit einem kleinen Maskenzuge mit einigen allegoriſchen Perſonen. Scherz und Ernſt durcheinander.

Born. Herrlich, herrlich! Das wird wieder Etwas für unſere Göchhauſen ſein.

Göthe. Liebt ſie dergleichen?

Born. Ueber die Maßen! Die liebt Alles was heiter und bewegt iſt, und wo es etwas zu necken gibt.

Göthe. Ei! Sie kennen ſie ja wohl genau?

Born (lächelnd). Wie ſollt' ich nicht — langjähriger Diener —

Göthe. Es iſt eine ſehr intereſſante Dame!

Born. Kobold — reiner Kobold. — Den Namen hat ſie auch am Hofe, nicht etwa von mir. Wo's nur etwas zu necken gibt, da iſt ſie dabei, harmloſer Art, verſteht ſich.

Göthe. Sie iſt wohl Braut oder verlobt?

Born (ſcharf betonend). Männerfeindin!

Göthe. So — ei!

Born. Durch und durch. Ihr geht die Freiheit über Alles.

Göthe. Es käme vielleicht nur auf den Mann an. Da ſollten Sie verſuchen —

Born (irrirt). Ich? — Wie käm' ich dazu?

Göthe. Es war nur so ein Scherz von mir. Sie haben wohl Wichtigeres zu thun und sind ein zu vernünftiger Mann, um sich in Ihren Jahren noch in Liebschaften einzulassen.

Born (verlegen). I! man ist doch nicht immer Herr seines Herzens. Verhältnisse — längere Bekanntschaft — Wunsch des Vaters — ein Mädchen, das nicht eben viel nach der Jugend fragt — ich bin wirklich in einer solchen Lage — ich will mich verheiraten.

Göthe. Sie scherzen.

Born (ärgerlich). Nicht im Geringsten. In wenig Tagen, es ist kein Geheimniß mehr — mit der Tochter des Baron Schief.

Göthe. Und liebt Sie das Mädchen?

Born. Ueber die Maßen!

Göthe. Seltner Character! Es wäre mir wirklich interessant sie kennen zu lernen.

Born (sehr verlegen). Viel Ehre für meine Braut.

Göthe. Ich habe hier noch wenig Bekanntschaften gemacht und das muß ich doch zuletzt und wünsch' es auch. — Wir wollen gleich bei Ihrer schönen Verlobten den Anfang machen. Ein Dichter kann nicht genug weibliche Charactere kennen lernen.

Born. Sie ist freilich immer beschäftigt im Hause — hie und dort. Der Vater ist sehr genau.

Göthe. Ich muß denn doch auch ihn kennen lernen.

Born (immer verlegener). Freilich, freilich!

Göthe (für sich). Wie er sich windet! — Wie wär's, wenn wir den heutigen Abend bei ihm zubrächten?

Born. Heute — heute ist er mit dem Sortiren der Bittschriften beschäftigt, das dauert bis in die Nacht.

Göthe. Also morgen — sonst fühl' ich mich selbst auf.

Born. Ich werde noch heute den Herrn Baron vorbereiten.

Göthe. Ich zähle mit Gewißheit darauf; — wir wollen dann recht vergnügt zusammen sein! (Reicht ihm die Hand.) Die Gesellschaft liebenswürdiger und aufrichtiger Männer war mir immer die liebste.

Born. Zu gütig! (Verneigt sich gegen Göthe, dieser geleitet ihn artig.)

Göthe (mit unterdrücktem Lachen). Also morgen erwart' ich Sie hier, Herr von Born.

Born. Werde nicht fehlen! (Für sich.) Lache nur, Du sollst bald ausgelacht haben.

(Beide gehen nach den Seiten-Coulissen, wo sie sich von einander trennen.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Zimmer im Schlosse.

Erste Szene.

Herzog und Göchhausen (von entgegengesetzten Thüren eintretend).

Herzog (aufgeregt). Haben Sie den Aufsatz in der heutigen Wochenschrift gelesen, Göchhausen?

Göchh. Nein, gnädigster Herr!

Herz. Infam! Sie werden keinen andern Ausdruck dafür finden, als: infam!

Göchh. Wen betrifft er?

Herz. Göthe und daneben auch mich.

Göchh. Auch Sie?

Herz. Sie haben Recht, es wär' an Göthe schon genug.

Göchh. Was sagt man von ihm? Tadelt man seine Werke?

Herz. Daran wäre nichts gelegen. Die Hunde verfolgen immer den Hirsch. Das ist Jagdgebrauch im Wald und im Salon; zuletzt bleibt doch Jeder, was er ist. Aber seinen Cha-

racter greift man an; man nennt ihn zweizüngig, unwahr, verstellt!

Göchh. Welche Beweise gibt man an?

Herz. Keine. Darin liegt es eben. Schaffen sie mir Beweise und ich gebe ihn noch heute auf, denn zuletzt steht der Mensch doch noch über dem Künstler und Wahrheit über Beiden; aber da ist Alles ohne Beweis hingeschrieben, Ironie und schlechter Spaß und was so die Waffen dieses Gelichters sind, und maskirte Angriffe dabei, die ich nicht verstehe und Alles blos, weil ich ihn lieb habe.

Göchh. Was liegt an solcher Lästerung, gnädigster Herr, es wird sie Niemand glauben.

Herz. Da sieht man, daß Sie noch jung sind und ein Frauenzimmer dazu. Die Meisten werden's glauben. — Unwahr soll er sein — worin? — Stolz! ja. Nun, er fühlt sich. Dann werfen sie ihm vor, daß er lebenslustig ist, — Albernheit! — Das ist mir gerade recht; ich bin auch lebenslustig, dafür ist man auf der Welt.

Göchh. Sie stehen zu hoch, mein Fürst, um Angriffe gegen Sie nicht verachten zu können.

Herz. Das thu' ich auch. Ueber mich sollen sie sagen, was sie wollen. Haben sie Recht, so schreib' ich mir's hinter's Ohr für einen andern Fall und mach's dann besser; haben sie Unrecht, so lach' ich über sie und ich habe Narren im Dienst, die mich nichts kosten; aber ihn sollen sie mir in Ruhe lassen. Es ist ein künstlerisches Gemüth, das ist gleich in Flammen. Es ist nur der Neid, das weiß ich, doch da kommen sie bei mir übel an. Wenn ich all' den Ohrenbläsern und Duckmäusern glauben wollte, die jedem ehrlichen Menschen hinterher eins anhängen, wo wär' ich? Frag' ich den A, so sagt er: Trauen Sie nur mir, aber dem B nicht, — frage ich den B, so sagt er: Ich allein bin Ihnen ergeben, nur warn' ich Sie vor dem A, und so geht's durch's ganze Alphabet. Da muß man selbstständig auftreten.

Göchh. Sie sind wirklich das Muster eines Fürsten!

Herz. Fängst Du auch an zu schmeicheln, Kätzchen? Wissen Sie was, Louise, Sie könnten der ganzen Geschichte den besten Ausgang geben, wenn Sie wollten. Machen Sie den Göthe in sich verliebt oder vielmehr erhalten Sie ihn verliebt!

Göchh. Ich verstehe Sie nicht.

Herz. Ich will Ihnen was vertrauen. Wenn ich mich auf Menschen verstehe, so haben Sie's Göthe angethan. Er sprach gestern fast den ganzen Abend nur von Ihnen, erkundigte sich um Ihre Verhältnisse, bewunderte Ihre Schönheit, besonders Ihre Augen; — ich versichere Sie, aus Ihren Augen ist er gar nicht herausgekommen.

Göchh. Sie scherzen, gnädigster Herr!

Herz. Nicht im Geringsten. Er setzte freilich gleich wieder dazu als ich ihn mit Ihnen neckte, das sei nur Bewunderung, weiter nichts; noch habe ihn kein Weib der Erde zu dem bringen können, was man Liebe nennt und was er so vortrefflich zu schildern versteht. Aber ich meine doch, wenn Sie wollten, so könnten Sie ihm seinen Irrthum benehmen und Sie sollten wollen, Ihr paßt vortrefflich zusammen.

Göchh. Nein, gnädigster Herr, Sie kennen meine Gesinnungen. Mir geht die liebe Freiheit über Alles und um die ist's in der Ehe gethan. Ich kommandire gern — Sie selbst haben mich daran gewöhnt — Sie sind Schuld. Sie haben meine kleinen Launen alle mit väterlicher Sorgfalt groß gezogen und nun sie erwachsen sind, bring' ich sie nicht wieder fort.

Herz. So? Nun treten Sie auch noch gegen mich auf? Vielleicht haben gar Sie die Recensien geschrieben, da kommt auch Etwas von großgezogenen Launen vor.

Göchh. Da hätt' ich meinen Namen

darunter gesetzt, denn ich thue nichts hinter dem Rücken.

Herz. So machen Sie's mit Göthe auch so. Sagen Sie ihm offen heraus, daß Sie ihn gut sind. Er hat Sie ohnedieß empfindlich herausgefordert. Er kennt kein Weib, in das er sich verlieben könnte, hat er gesagt! Da stehen Sie nicht mehr allein, da gilt es eine Vertheidigung Ihres Geschlechtes, da heißt's kommandiren.

Göchh. Eine kleine Strafe verdiente diese Aeußerung allerdings.

Herz. Das mein' ich auch!

Kammerdiener (tritt ein). Herr von Göthe!

Herz. Gleich! (Kammerdiener ab.) Oben recht! Lassen Sie ihn hier warten, bis ich zurück bin, ich gehe zur Herzogin.

Göchh. Ew. Durchlaucht werden sie mit einem Schreiben an Wieland beschäftigt finden.

Herz. Immer mit großen Geistern im Verkehr. Es ist doch eine herrliche Frau, meine Mutter, nicht wahr?

Göchh. Eine deutsche Fürstin an Geist und an Gemüth.

Herz. Das ist sie in der That. Während ich bei ihr bin, findet sich hier wohl Manches, (Mit Beziehung.) was mir Freude machen kann. Ich will schon hübsch lange ausbleiben, daß Sie Zeit haben. Er hat Ihr Geschlecht angegriffen, das vergessen Sie nie. Sie halten sich für eine Gattung General — also aux armes! (Geht in's Zimmer, aus dem Göchhausen tral.)

Zweite Szene.

Göchhausen.

Göthe und ich — warum nicht gar. Das wäre ein Bund, bei dem wir Beide verlieren müßten. Es ist Niemand, der ihn mehr achtet, verehrt, als ich — aber lieben — das ist etwas Anderes. Wir sind verschiedener Natur; ich könnte vielleicht lieben, aber schildern kann ich's nicht — er kann die Liebe vortrefflich schildern, aber ich glaube nicht, daß er sie fühlen kann. — Daß ihm meine Augen gefallen, will ich glauben, er hat Geschmack. (Sie klingelt; die Thür wird geöffnet.)

Dritte Szene.

Göthe (tritt ein). Göchhausen.

Göchh. Seine Durchlaucht wünschen, daß Sie ihn hier erwarten. Er ist bei der Herzogin.

Göthe. Ich bin ihm sehr dankbar für die Erlaubniß, in Ihrer Nähe verweilen zu dürfen.

Göchh. Sie wollten wohl der Herzogin aufwarten?

Göthe. Ja, doch in fremder Angelegenheit. Ich habe die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der mich ungemein interessirt. Er heißt Merk. Ein ausgezeichneter Mensch, nur ein wenig zu excentrisch — (Lächelnd.) ein verneinender Geist.

Göchh. Und was wünschen Sie für den ungewöhnlichen Menschen?

Göthe. Dieser ungewöhnliche Mensch ist gewöhnlich verliebt. Der Vater seiner Geliebten hat anders verfügt. Die Leute wissen sich nicht Rath und da möcht' ich denn das Glück der Liebenden der guten Fürstin an's Herz legen.

Göchh. Darf ich den Namen des Mädchens wissen?

Göthe. Die Tochter des Baron Schief.

Göchh. (verwundert). Franziska?

Göthe. Dieselbe.

Göchh. Meine Freundin — und die hat mir nichts gesagt? nu, warte!

Göthe. Das ist ja vortrefflich! Da find' ich unvermuthet ein weibliches Herz, an das ich mich wenden kann.

Göchh. Ich? was vermag ich in dieser Sache?

Göthe. Zunächst die Fürstin bitten, daß sie den Herzog angeht, Schief zu sagen, es sei sein Wunsch, daß aus den Leuten ein Paar wird; dann —

doch es iſt lächerlich, daß ich Ihnen in derlei Dingen Unterricht geben will —

Göchh. (etwas pikirt). In welchen Dingen?

Göthe. Wo es darauf ankommt, Glückliche zu machen. Die Leute lieben einander ſo innig, ſie ſind ſo vortreffliche Menſchen und ihr Schickſal iſt ſo eng mit dem meinigen verbunden, daß ich nicht Ruhe finden kann, bis ſie am Ziele ſind. Sie, mein Fräulein, ſind ſo liebenswürdig, ſo gut, daß ich gewiß bin, Sie helfen uns — Sie helfen mir — denn ich habe mich für den Ausgang der Sache verbürgt. — Wollen Sie helfen?

Göchh. (ihn lange aufmerkſam betrachtend). Es iſt ein edles Feuer, das Sie für Ihren Freund beſeelt und ſelt'ner Art!

Göthe. Sie ſagen das mit einem Ton und einem Blick, als ob Sie mir ſo Etwas nicht zugetraut hätten; warum haben Sie mir Theilname nicht zugetraut, warum nicht?

Göchh. (etwas verlegen). Sie irren!

Göthe. Sehen Sie mir nur in's Geſicht! Dieſe Augen können nicht trügen, das wiſſen Sie, darum ſchlagen Sie ſie auch zu Boden; nur den Kopf ein wenig in die Höhe! (Sie ſieht ihn an.) Hab' ich nicht Recht? Alſo warum?

Göchh. Sie ſind, wie ich weiß, der Meinung, daß das Glück der Ehe nur in der Willenloſigkeit des Weibes zu finden iſt, das bin ich nicht.

Göthe. Nicht eben in der Willenloſigkeit, aber wohl in der Hingebung.

Göchh. In gränzenloſer, nicht wahr?

Göthe. In gränzenloſer, darin liegt's. Glück und Erwartung, Sehnſucht und Trauer mit ihm und für ihn. Nun lächeln Sie darüber und wenn Ihre Stunde kommt, werden Sie's glauben.

Göchh. (eine ſichtliche Verlegenheit bekämpfend). Dann beſchäftigen Sie ſich mit Ihrem eigenen Wohle ſo angelegentlich, daß Ihnen wenig Zeit bleibt, an Andere zu denken.

Göthe. Das ſoll wohl heißen, ich bin eine Gattung Egoiſt, weil ich den Tag gern zu benützen trachte, weil ich jeder Minute die beſte ihrer Gaben abgewinnen will, und hätte die Stunde noch einmal ſo viel — weil ich die Augen nicht zumache, wenn die Schönheit mir entgegentritt, weil ich ſelbſt das Unangenehme ſo geſchickt herum zu drehen weiß, bis aus irgend einer Falte etwas Angenehmes für mich herauskommt, weil ich mit einem Worte es liebe — zu leben; — nicht wahr — das ſoll es heißen?

Göchh. So ungefähr.

Göthe. Ja, ſehen Sie, mein Fräulein, daran iſt die Natur Schuld. Warum hat ſie ſo viele Schätze und Zauber und warum hat ſie mir Augen gegeben, all' das zu ſehen und Hände, um darnach zu greifen, und ein Herz, es zu fühlen; ich kann nichts dafür. Ich kann nun einmal nicht klagen und einen gewaltigen Schmerz affectiren, wenn eine gewaltige Luſt in mir iſt. Ich möchte in manchen Augenblicken die Welt umarmen, wenn's nur ginge. Könnt' ich nur alle Wonnen der Erde und all' ihr Glück in Eins zuſammenfaſſen und feſthalten! Glauben Sie mir, ein ſchönes Gefühl erwecken, gilt mehr, als über Hunderte ernſte Betrachtungen machen, und eine Thräne trocknen, nützt mehr, als tauſende mitweinen. Sie unterſtützen mich doch in dieſem Egoismus?

Göchh. (ihn mit Theilname anblickend). In dieſem — ja!

Göthe. Und helfen Ihrer Freundin, wie Sie vermögen?

Göchh. Wir wollen ſehen! (Für ſich.) Er iſt höchſt liebenswürdig!

Göthe. Ich habe hier Manches ſchon gethan und vorbereitet, mit dem ich zufrieden bin, aber ich brauche Unterſtützung. Kein Krieger hat noch allein eine Schlacht geſchlagen. — Sie ſind eine Bundesgenoſſin, mit der Etwas an-

zufangen wäre. Wenn wir Beide, zusammen mein' ich, das Rechte, das Gute, das Schöne in's Auge nähmen und nicht ruhten, bis wir's erreicht hätten, wenn wir Beide unsern Einfluß — zusammen mein' ich, da benützten, wo es gilt zu helfen und zu segnen, es wäre ein schöner Bund; meinen Sie nicht auch?

Göchh. (verlegen). Allerdings.

Göthe. Reichen Sie mir die schöne Hand zu diesem Bunde!

Göchh. (zögernd). Ich kenne ja nicht einmal den Bräutigam, den der Vater Franziska bestimmt hat. Wer ist's?

(Born tritt ein.)

Göthe. Der da!

Göchh. (schnell). Der?! — Da haben Sie meine Hand! (Sie reicht sie ihm dar, ihm freundlich in's Auge blickend. — Göthe hält ihre Hand eine Zeit lang fest.) Ihre Dienerin, meine Herren! (Ab.)

Vierte Szene.

Göthe. Born.

Born. Ich habe doch nicht gestört?

Göthe. Nicht im Geringsten.

Born. Sie reichte Ihnen die Hand?

Göthe. Ideale Situation.

Born (pressirt). Sie müssen meine Zudringlichkeit verzeihen, ich habe so schnell als möglich mit dem Herzog zu reden.

Göthe. Er hat mir befohlen, ihn hier zu erwarten.

Born. Ich weiß — aber mein Vortrag betrifft eine Dienstangelegenheit der höchsten Wichtigkeit, die durchaus keinen Aufschub leidet.

Göthe. Dann ist es meine Pflicht, zurückzutreten; nur muß ich Sie bitten, mich bei Sr. Durchlaucht zu entschuldigen.

Born. Das versteht sich. Ich weiß nicht, ich finde den gnädigsten Herrn heute den ganzen Tag — wie soll ich nur sagen — äußerst verstimmt.

Göthe. Haben Sie's auch bemerkt? Er ist sonst immer so heiter und offen und heute brach er schnell ab und es kam mir sogar vor, als ob er manchmal vermieden hätte, mich anzublicken.

Born. Sie anzublicken? Ah! jetzt begreif' ich's. Ich wette, es ist wegen des fatalen Aufsatzes in der heutigen Wochenschrift. Es ist nicht zu glauben, er ist ein so großartiger verständiger Herr und doch machen derlei Dinge immer große Wirkung auf ihn.

Göthe. Was betrifft der Aufsatz?

Born. Das wissen Sie nicht?

Göthe. Nicht ein Wort.

Born. Sie.

Göthe (sichtlich verlegen). Mich? — Und was sagt man?

Born (die Augen zu Boden senkend). Schickt sich nicht, dergleichen zu wiederholen.

Göthe. Sagen Sie es immer heraus. Man sagt wahrscheinlich, daß ich ein schlechter Poet bin? Vielleicht ist's wahr!

Born. Das geradezu wohl nicht, aber man greift Sie empfindlicher an — von Seite Ihrer Wahrheitsliebe, Ihrer Anhänglichkeit an den Herzog!

Göthe (lächelnd). Das glaubt der Herzog nicht.

Born. Nun, im Augenblick wohl nicht, aber touchirt hat's ihn doch, das weiß ich genau.

Göthe (ergriffen). Wer auf solches Geschwätz hören wollte! Nein, nein — so ist Carl August nicht. Ueber mich können sie sagen, was sie wollen, und — ich — ich lache dazu — ich — — wo kann man denn das Zeug zu lesen kriegen?

Born. Einige Zimmer von hier, in der Bibliothek. Dort liest es eben der Zimmerwärter seinen Collegen vor. Wenn Sie sich vielleicht hin bemühen wollen — bis Sie es gelesen haben, bin ich mit meinem Vortrag zu Ende.

Göthe. Ja, ich will's lesen, ich will — aber nur, um Ihnen zu zeigen, daß ich mich nicht darum bekümmere. — Ist's lang?

Born. Ziemlich.

Göthe. So? Ich bin wirklich be-

gierig, obgleich mir nicht im Geringsten daran liegt. (Ab.)

Fünfte Szene.

Born.

Liegt ihm nichts d'ran und kann's nicht erwarten, bis er's in die Hände bekommt. So sind sie alle, die großen Geister; sie wollen uns glauben machen, Lob und Tadel wären ihnen vollkommen gleichgiltig, und Niemand ist für Beides empfänglicher als sie. Auch auf den Herzog hat's gehörig gewirkt. Nun nur noch den versteckten Sinn des Aufsatzes erklärt, der Herzog sieht sich beschämt und mit dem Reiche des Herrn von Göthe ist's am Ende.

Sechste Szene.

Herzog. Born.

Herz. Göthe nicht hier?

Born. Ich hab' ihn ersucht, mir den Vortritt zu gönnen, weil ich Ew. Durchlaucht eine Mittheilung zu machen habe, die keinen Aufschub duldet.

Herz. Keinen Aufschub? und die Amtsmiene dazu? Das muß ja etwas ganz Außerordentliches sein.

Born. Das ist es auch.

Herz. Sie machen mich neugierig — heraus damit!

Born (der sich zu reden vorbereitet). Gnädigster Herr —

Herz. Nur keine langen Vorbereitungen: Sie wissen, ich bin kein Freund davon.

Born. So kurz als möglich (Sie gleichsam Muth nehmend.) Es ist meine Pflicht, Ew. Durchlaucht vor einem Undankbaren zu warnen, der Ihr Vertrauen mißbrauchend, Sie, uns, das ganze Land unglücklich machen könnte.

Herz. Wer ist der?

Born. Ich scheue mich nicht, ihn geradezu zu nennen und öffentlich gegen ihn aufzutreten. Es ist Herr von Göthe.

Herz. Unmöglich!

Born. Es ist, wie ich Ew. Durchlaucht gesagt habe. Er ist ein undankbarer, Ihrer Gnade unwürdiger Mensch.

Herz. Beweise!

Born. Die sollen nicht fehlen. Sie erinnern sich vielleicht des Aufsatzes, gnädigster Herr, der heute —

Herzog (immer ungeduldiger). Beweise hab' ich gesagt!

Born. Sind vorhanden — unwidersprechliche Beweise. Seine Unwahrheit ist Schuld, daß der ganze Hof in Allarm ist, daß Ihre treuesten Diener sich im Schmerz nicht mehr zu fassen wissen.

Herz. Womit ist er Schuld — wie kommt er dazu?

Born. Weil er sich gerühmt hat, daß Ew. Durchlaucht ihm die Stelle des Baron Schief angetragen — ich muß seinen Ausdruck gebrauchen, denn er bezeichnet ihn — aufgedrungen hätten. — Schief ist in Verzweiflung, die Aerzte fürchten für seinen Verstand.

Herz. (ergriffen). Das hat er — das hat Göthe gesagt?

Born (achselzuckend). Wie könnten wir sonst es wissen, wie konnte man im Aufsatze öffentlich darauf anspielen?

Herz. (nach einer Pause). Da haben Sie Recht! Aber Sie müssen auch mir Recht geben, daß mich die Sache ergreift, verwirrt, daß sie mich unglücklich macht.

Born. Er hat auch von Ihrer Unzufriedenheit gesprochen mit allen Dingen, die hier bestehen und von einer Reform durch ihn und was weiß ich und mit Ausdrücken ironischer Art.

Herz. (aufbrausend). Was gab's zu ironisiren? Heraus! Wen hat er ironisirt?

Born (mit abgewendetem Blick). Ew. Durchlaucht —

Herz. Worüber?

Born. Ueber jene Verhältnisse, die er poetische nennt, die er nur allein zu

verſtehen glaubt und über die Sie auch urtheilen wollten!

Herz. Das iſt ihm lächerlich?

Born. Im hohen Grade. Er wollte auch —

Herz. Schweigen Sie, ich kann's nicht weiter hören. Alle meine Nerven ſind aufgeregt und das Blut wallt mir im Kopfe. Aufrichtig, wie Sie mich kennen, ich hätte Ihnen und all' meinen Leuten nicht geglaubt, ohne daß Ihr mir ſolche Beweiſe in die Hand gegeben hättet, gegen die ich nichts ſagen kann. Ich weiß, daß er Euch ein Dorn im Auge iſt, weil er anders iſt als Ihr, verſtändiger und ungezwungener — und — liebenswürdiger; ich vergeb' Euch's, daß Ihr für Eure Perrücken beſorgt wart, als ich Luft an ſeinem freien Kopfe fand; darum hätt' ich Euch auch nicht geglaubt; aber nun muß ich, ich muß. Anvertraute Geheimniſſe verrathen — die Leute unter einander bringen — mich, ſeinen Freund, verhöhnen — meine guten Abſichten lächerlich machen — es iſt abſcheulich!

Kammerdiener (tritt ein).

Herr von Göthe!

Herz. Ein andermal — oder — (Aufgeregt zum Diener, der ſtehen bleibt.) Fort! (Diener ſchnell ab.) Glauben Sie mir, Born, noch weiß ich nicht, was ich thun ſoll. Es iſt mir, als ob ich aus einem Traume erwachte. Soll ich ihn zur Rede ſtellen, ſoll ich nicht? Wie wird er ſich vertheidigen, wie kann er? Es iſt eine entſetzliche Lage!

Born (ihn betrachtend). Ew. Durchlaucht ſind allerdings ſehr aufgeregt —

Herz. Das fühl' ich — ich mag ihn heute nicht ſehen; verſtellen kann ich mich nicht und ich fühle, daß ich heftiger werden könnte als mir lieb iſt. Kommen Sie! (Ab.)

Born (im Abgehen). Es hat gewirkt!

Siebente Szene.

Göthe. Kammerdiener.

Kam. Ich ſage, was mir Sr. Durchlaucht aufgetragen hat: „Ein andermal."

Göthe. Sonſt hat er nichts geſagt?

Kam. „Oder" hat er noch geſagt.

Göthe. Was heißt das?

Kam. Das weiß ich nicht — geht mich auch nichts an.

Göthe. Ich bleibe hier — auf meine Verantwortung. Gehen Sie Ihrer Wege.

Kam. (ihn betrachtend). Der wird's auch nicht lange groß geben an unſerm Hofe. Ohne dem „Oder" blieb' er nicht eine Sekunde im Zimmer. (Ab.)

Achte Szene.

Göthe.

Was iſt das? — Was geht hier vor? — Ich finde Alles verändert, der Fürſt, ſeine Umgebung bis zum geringſten Diener. Was iſt geſchehen? Und der dumme Aufſatz dazu, der mich aufgeregt hat. — 's iſt nicht zu glauben, daß ich mich innerlich nicht frei machen kann wie ich will, unabhängig von allen Narrheiten um mich her. Hundertmal hab' ich mir vorgenommen, mich darüber nicht zu ärgern und es geht nicht; da kommt die Thorheit in die Höhe und ich ärgere mich — und die Lüge dringt durch, und ich ärgere mich wieder. (Immer aufbrauſender.) Da fallen Neid und Bosheit mich an — ich weiß wohl, ſie können mir nicht ſchaden — morgen lach' ich darüber, aber heute ärgere ich mich, und das Heute iſt doch auch eine Spanne meines Lebens. Ich will mich ſelbſt in die Kur nehmen und ſo lange an mir herumkuriren, bis ich vollkommen geſund bin. Man kann zuletzt doch Alles, was man ernſtlich will

Neunte Szene.

Göthe. Schief tritt mit einem ungemein großen Bündel Akten unter dem Arm ein — hinter ihm der Kammerdiener.

Kam. (will mit sehr artigen Bemühungen ihm die Akten abnehmen). Erlauben Sie, Herr Baron —

Schief (lächelnd). Lassen Sie, lieber Freund, es ist eine süße Last. — (Legt die Akten auf den Tisch.) Ist Sr. Durchlaucht schon im Cabinet? (Rechts zeigend.)

Kam. Ja, Herr Baron.

Schief. Allein?

Kam. Herr von Bern ist bei ihm.

Schief. So — mein Schwiegersohn — schon lange?

Kam. Einige Minuten. Darf ich Sie melden?

Schief. Seien Sie so gefällig, noch ein Bündelchen Akten mir zu bringen, das in der grünen Stube liegt. (Auf die Akten auf dem Tisch zeigend.) Es fehlen noch einige Belege.

Kam. Wie Sie befehlen, Herr Baron! (Ab.)

Zehnte Szene.

Göthe. Schief.

(Schief blättert sorglich in den Akten, einige rechts, andere links legend. Göthe betrachtet ihn immer lächelnd.)

Göthe (für sich). Der soll mich aufheitern. (Laut.) Darf ich Ihnen helfen?

Schief. Danke sehr!

Göthe. Erlauben Sie mir doch ein wenig mitzuwirken. Ich bekomme damit eine kleine Uebersicht.

Schief (für sich). Aha! will Unterricht haben' (Lächelnd.) Das ist nicht so leicht, Herr von Göthe!

Göthe. Wo kommen denn die Akten alle her?

Schief. A! das sammelt sich so, man weiß nicht wie. — Eine Bittschrift ist wie ein Vogel, das schaart sich zusammen und fliegt immer höher, immer höher, immer höher!

Göthe. Und zuletzt?

Schief (ihn fest anblickend). Bleibt sie liegen, bis sie reif ist.

Göthe. Ist das Alles reif?

Schief. O, noch lange nicht. Das will bedacht sein. (Zu Göthe, der gleichfalls erstarrt.) Herr von Göthe, was haben Sie da gemacht?

Göthe. Nun?

Schief. Sie haben in den Akten über das Schulwesen das D vor dem G gelegt; das wäre eine saubere Confusion geworden. Es hätte eine Lehrerstelle zu früh besetzt werden können.

Göthe. Die vielen Arbeiten müssen Sie doch gewaltig in Anspruch nehmen, Herr Baron.

Schief. Glauben Sie das nicht; ich bin Gottlob frisch und gesund dabei. — Jung gewohnt, Alt gethan. Wie Sie mich da sehen, arbeite ich Ihnen in Einem fort, seit meiner ersten Anstellung.

(Ein Diener geht, ein Papier tragend, aus dem Zimmer rechts durch die Mitte, Göthe lächelnd anblickend.)

Göthe. Viel Mühe!

Schief. Mühe! Das ist eben meine Lust. Was so im Augenblick abgethan wird, das ist nichts für mich; aber wenn man sich einige Jahre durch ganze Stöße von Akten durchgearbeitet hat, wenn man sich um Regen und Sonnenschein, um Hitze und Kälte wenig kümmert und wie's in der Welt draußen zugeht, das ist Genuß! Sie werden's nicht glauben, aber ich kann Sie versichern, ich bin einmal drei Viertel Jahre nicht im Freien gewesen; wozu auch? Ich habe den Frühling im Zimmer, die Feder ist mein Baum, das Papier meine Wiese und die Akten sind meine Wälder! (Den Blick auf die Akten werfend, fällt er sich erschrocken in die Haare.) Heiliger Gott!

Göthe (gleichfalls erschrecken). Was haben Sie?

Schief (die Akten ausstreuend). Da fehlt das Duplikat!

Göthe (lachend). Weiter nichts?

Schief (immer heftiger). Nichts — weiter nichts? und Sie lachen dazu? Herr von Göthe nehmen Sie mir's nicht übel, Sie mögen ein vortrefflicher Poet sein, das ist möglich, das verstehe ich nicht, aber vom Geschäftsgange wissen Sie nicht das Geringste. Ein Duplikat und nichts! Ein Duplikat kann die Säule jahrelanger Arbeit sein, eine Lebensfrage. Aber ich weiß, es ist vergebene Mühe, Ihnen erkläre ich das nicht. Das nur kann ich Sie versichern, daß hundert Ihrer Verse, tausende vielleicht nicht so viel werth sind als ein ordentliches Duplikat. Lachen Sie immerzu, ich ärgere mich nicht; ich weiß ja, daß Ihr Herren uns nicht gelten laßt, weil wir das Wichtige dem Leichten vorziehen; jedes Leichte aber ist mir in die Seele verhaßt. Wo kämen wir hin, wenn Alles leicht abgethan wäre! Schwere Arbeit, viel Arbeit — viel Arbeit, viel Leute — viel Leute, viel Lohn — Sehen Sie, das ist mein Glaubensbekenntniß, das sind meine Ansichten über Staats-Oekonomie!

Eilfte Szene.

Vorige. Kammerdiener (tritt mit einem Bündel Akten ein, den er zu den andern legt und geht in's Zimmer zum Fürsten).

(Göthe will den Aktenbündel aufheben.)

Schief (es verhindernd, heftig). Bitte!

Göthe (legt mit einer Verneigung die Akten wieder auf den Tisch). Ich verspreche Ihnen, den Fürsten nicht lange aufzuhalten, damit Sie so schnell als möglich an's Werk gehen können.

Schief. Sie mir — ich verspreche Ihnen dasselbe, denn ich bin der unmaßgeblichen Meinung, daß ich den Vortritt habe.

Göthe (beleidigt). Der Fürst hat mich rufen lassen, Herr Baron.

Schief. Mich auch, und wir wollen sehen, wer von uns Beiden den Vortritt hat.

Kammerdiener (aus dem Zimmer tretend). Sie möchten gleich eintreten, Herr Baron! (Ab.)

Schief (beide Aktenbündel auf den Arm nehmend). Zu Befehl! (Im Abgehen zu Göthe.) Ich werde mein Versprechen halten, Herr von Göthe. Warten Sie nur einstweilen hier! (Ab.)

Göthe (verwundert). Was ist das?

Zwölfte Szene.

Göthe. Merk.

Anm. Die Szene muß sehr schnell gespielt werden.

Merk (steckt den Kopf durch die Mitte). Sind Sie allein?

Göthe. Ja; kommen Sie nur!

Merk (tritt ein, sehr aufgeregt). Sind wir ungestört?

Göthe. Allerdings. Doch was haben Sie? Sie sind so aufgeregt, wie ich Sie nie gesehen! Was ist's?

Merk. Ich suchte Sie überall und muß mit Ihnen sprechen, es mag geschehen was da wolle.

Göthe. Was ist denn vorgefallen?

Merk. Göthe, Sie sind verrathen — Sie werden unwürdig behandelt, — das halt' ich nicht aus!

Göthe. Ich verstehe Sie nicht.

Merk. Ihre Feinde sind durchgedrungen.

Göthe. Womit?

Merk. Mit ihrer Verleumdung. Es ist überall ein Ton der Geringschätzung, ein Ton des Spottes gegen Sie, der mich empört. Man hat Sie in der Wochenschrift heftig angegriffen.

Göthe. Das weiß ich.

Merk. Auf eine vermessene Art.

Göthe. Das ist der Ausdruck. Ich habe mich auch geärgert wie nie!

Merk. Es kommt noch ärger. Ich fürchte, auch der Fürst ist gegen Sie.

Göthe (ergriffen). Der Fürſt!

Merk. Sie haben ein Feſt in Tiefurt veranſtaltet. In dieſem Augenblicke brachte ein Diener, als ich im Vorzimmer ſtand, den Auftrag, es augenblicklich abzubeſtellen und mit einer Miene, in der der volle Triumph des Neides und der Bosheit lag.

Göthe. Abbeſtellt ohne mich in Kenntniß zu ſetzen!

Merk. Wie Sie hören. — Noch vor zwei Stunden ſcheute man ſich nicht, öffentlich zu ſagen, Ihrem neuen Stücke, das übermorgen auf der Hofbühne dargeſtellt werden ſoll, wolle man eine Aufnahme bereiten, an die Sie zeitlebens denken ſollten.

Göthe. Nehmen Sie es ſogleich in meinem Namen zurück.

Merk. Das iſt zu wenig. Kann ein Mann wie Sie Umtriebe ſo gemeiner Art ertragen? Ich kann's nicht mit anſehen und wenn's mein Leben gelten ſollte.

Göthe (beſänftigend). Nur Mäßigung! Mäßigung!

Merk. Da haben Sie den Schutz des gnädigſten Herrn, auf den Sie ſich immer ſo viel eingebildet. Hab' ich's Ihnen nicht voraus geſagt? oder könnten alle die Dinge geſchehen, wenn der Fürſt für Sie geſinnt wäre, wie Sie glaubten und wie Sie verdienen?

Göthe (nach einer kleinen Pauſe). Sie haben Recht!

Merk. Fahren Sie Ihren Feinden mit einem Male durch den Sinn; zeigen Sie ihnen, daß Sie ihrer nicht bedürfen. Verlaſſen Sie einen Ort, der Ihrer nicht werth iſt. Ich begleite Sie und ſei's an's Ende der Welt.

Göthe. Und Ihre Geliebte?

Merk. Die nehmen wir mit!

Göthe. Warum nicht gar!

Merk. Ich weiß nicht, was ich thue, was ich denke. Aber dieſe Tugend Menſchen ſollen nicht an Sie heran. Sie mögen ſich untereinander lieben und haſſen, unterſtützen und verfolgen, aber einen Mann wie Sie ſollen ſie ungekränkt laſſen. Folgen Sie mir, Göthe!

Göthe. Wenn es ſein muß, wenn ich Gewißheit habe, ja; — aber ich geſtehe Ihnen, noch kann ich's nicht glauben; ich weiß, was ich bin und was ich hier vermag und der Fürſt weiß es auch. — Ich — ich kann's nicht glauben.

Merk. Sie werden bald es müſſen.

Göthe (horchend). Ich höre Geräuſch in des Fürſten Zimmer. Machen Sie fort, man darf Sie hier nicht finden.

Merk. In einer Stunde bin ich bei Ihnen und dann bringt mich nichts in der Welt mehr aus Ihrer Nähe! (Ab.)

Dreizehnte Szene.

Göthe

Göthe (der ſich hinſetzt). Wenn es wahr wäre, wenn man mich nur bisher gebracht hätte wie ein ſeltenes Gabinetsſtück, um mit dem Beſitze eine Zeit lang groß zu thun und mich dann, wenn man mich genug betrachtet hat, beiſeit zu werfen; wenn man ſo gedacht hätte — ich kann kaum mehr daran zweifeln — woher ſonſt der Ton, den Alles gegen mich annimmt, woher die Verſtimmung des Fürſten? Ich bin ihm wahrſcheinlich zu vorlaut geweſen und nun will man mich in die Schranken weiſen. Sie glauben, weil ich einmal hier bin, ich müſſe nun mit mir thun laſſen, was ihnen beliebt. Dazu ſoll ihnen die Luſt bald vergehen; ſie ſollen erfahren, daß die Welt vor mir offen liegt.

Vierzehnte Szene.

Göthe. Born.

Born (aus dem Nebenzimmer tretend, gegen das er eine tiefe Verbeugung macht, geht langſam auf Göthe zu). Herr von Göthe, ich habe doch Recht gehabt, als ich Ihnen ſagte, daß der Fürſt durch den Aufſatz über Sie verſtimmt werden

sei. Sie haben mir aber nicht glauben wollen. Ich weiß nicht, womit ich's verschuldet habe.

Göthe. Verstimmt — wirklich verstimmt —

Born. Und aufgeregt gegen Sie, wirklich aufgeregt. Es muß ihm Jemand Etwas in den Kopf gesetzt haben. — Er ist wie verändert und wenn ich Ihnen rathen darf, so vermeiden Sie es heute ihn zu sehen. Es ist kein günstiger Tag für Sie. Der Fürst ist heftig in der Abneigung wie in der Zuneigung. Selbst mein Bemühen ihn zu versöhnen, war umsonst; — das Fest in Tiefurt ist bereits abgesagt.

Göthe. Wirklich?

Born. Ist abgesagt; verlassen Sie sich darauf. Leben Sie wohl, Herr von Göthe! (Wie er an der Thür ist, zurückkehrend). Kann ich Ihnen in Etwas dienen, zählen Sie auf mich.

Göthe. Ich danke Ihnen, Herr von Born und fühle mich sehr glücklich, Ihrer nicht zu bedürfen. Die Luft, in der Sie zu athmen gewohnt sind, ist mir zu schwül. Gott (Legt ihm die Hand auf die Schulter.) erhalte Sie und Ihres Gleichen noch lange zur Bildung und zum Nutzen des Landes!

Born (der ihn verwundert ansieht). Ihr Diener! (Ab.)

Fünfzehnte Szene.

Göthe.

Ist es wirklich? ist es möglich? — Er gibt mich auf. Er, der mit Liebe, mit Vertrauen mir entgegen kam, der mich seinen Freund genannt, mich in sein Land gebracht — er gibt mich auf! (Nach einigem Sinnen.) Es sei! Mein Werk hat Recht; ich verlasse sein Land für immer. Diese gemeinen Seelen, diese erbärmlichen Neider an seinem Hofe sollen die Lust nicht haben, mich in ihrer Nähe zu sehen. (Kurze Pause.) Aber sie, die gute Fürstin, — meine liebe Göchhausen — sie — (Mit immer steigender Wut.) Glaubt er anzureichen mit seinem Sonnenglanze, wenn er strahlend wie zur Erde zu mir niederschaut? Kann die Sonne schaffen ohne der Erde und verliert sie von ihrer Macht, wenn sie segnend ihre Strahlen herunter senkt? Hätt' er nur gewollt, die Namen Carl August und Göthe hätten einer den andern in die Zukunft hinüber getragen. Aber er wollte nicht; ich war ihm zu unbedeutend, mich zu beglücken; er glaubte dabei zu verlieren, denn er wußte nicht, daß der Beglückende immer gewinnt. — Es sei! Will er durch sich mich beugen, will ich durch mich selbst mich erheben. Lorbeerbäume rauschen um mich her und tausend fühlende Herzen schlagen mir entgegen. Ich fühle die Kraft in mir, was glühend in mir lebt, auszuströmen über die Welt und was ein Gott in meine Brust gelegt, sollen Menschenhände mir nicht zerstören. (Schnell ab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Zimmer bei Göthe.

Erste Szene.

Göthe (auf und niedergehend). Diener.

Göthe. Von den Büchern nehme ich nur die mit, welche in meinem Arbeitszimmer sind, die andern bleiben hier. Ich habe sie Fräulein Göchhausen und Wieland zum Andenken bestimmt.

Diener. Sehr wohl!

Göthe. Die Pferde werden für morgen um acht Uhr bestellt. Das Gepäck kommt nach.

Zweite Szene.

Vorige. Merk.

Göthe. Ah, eben recht! (Zum Diener.) Sehen Sie gleich nach den Büchern und kommen Sie in einer Stunde wieder.

Diener. Werden die Karbonkafeln auch mitgepackt?

Göthe. Ja! (Diener ab.)

Merk. Also bleibt's bei morgen?

Göthe. Es ist Alles bereitet.

Merk. Die ganze Stadt steckt die Köpfe zusammen — Einer sagt's dem Andern, Keiner glaubt's.

Göthe. Setzen Sie hinzu: Alle wünschen's!

Merk. Wenigstens Viele. — Wo hin gehen wir zuerst?

Göthe. Wahrscheinlich nach Frankfurt. Ich will in meiner lieben Vaterstadt, die sich bei meinen Lebzeiten wenig um mich bekümmert, darauf antragen, daß sie mir nach meinem Tode ein Monument setzt; dann in die Champagne. Ich will Faust vollenden und Tasso beginnen, dazu brauch' ich Aufregung. Das war Alles hier bestimmt und geordnet; es sollte nicht so sein und so wollen wir versuchen, ob es anderswo geht. Wie hat der Fürst meinen Entschluß aufgenommen?

Merk. Er hat ihn sichtlich bewegt. „Warum will er denn fort und so schnell?" hat er zum Minister gesagt. Ich weiß es nicht, Ew. Durchlaucht. „Ich auch nicht," gab der Fürst zur Antwort, „weil er aber einmal gehen will, so mag's drum sein. Ich zwinge Niemanden."

Göthe (nach einer Pause). Aufrichtig, Merk, ich hätte nie geglaubt, daß es dahin kommen würde.

Merk. Und warum nicht? Niemand hat mehr Feinde als die, welche die Natur über Andere erhebt. Die Begünstigungen des Glücks läßt man sich gefallen, vor denen der Gnade hat man sogar Respect, aber die der Natur verzeiht man selten, denn die lassen sich nicht gewinnen oder erlisten. Sie kommen zu uns, wie im eigentlichen Sinn aus dem Himmel gefallen, ohne Herkommen, ohne Empfehlung, ohne Tauszeit und der Fürst nimmt sich Ihrer an, — der Fall ist selten — wie sollten sie keine Feinde haben?

Göthe. Sie haben Recht. An den Andern liegt mir auch nichts, aber an ihm — an ihm! O, Sie können nicht glauben, was er mir war und wie viel ich hier weilte.

Merk. Darauf müssen Sie jetzt verzichten.

Göthe. Wenn's nur ginge. Ich dachte es Anfangs auch, aber nun fühl' ich, daß ich von Weimar so schwer scheiden werde als einmal vom Leben. Muß ich doch jetzt Alles verlassen, was mir werth war. Den Künstler macht nicht sein Talent allein, auch seine Umgebung. Darum kam ich nach Weimar. Nicht um mit wohl zu thun; ich kam her, weil Carl August regierte. Ich der Säemann, er der Herr der Saaten — ich schaffend mit dem Geiste, er schützend mit dem Fürstenschilde. — Gleichgesinnte um uns her vereint, Getrenntes verbunden, gemeinsam in Liebe wirkend — was hätte das für ein Bund werden können für alle Zeit — und nun Traum und Wirklichkeit, Gegenwart und Hoffnung — Alles dahin und — verloren!

Merk (nach einer kleinen Pause). Die Stimmung, in der ich Sie finde, nimmt mir den Muth, Ihnen eine Bitte vorzutragen.

Göthe. Kann ich Sie erfüllen, so machen Sie mir eine Freude; ich kann wenigstens hier Etwas nützen. Sie werden mich wohl um die Luft nicht bringen.

Merk. Ich habe Franzisla hergebracht. Sie kann sich in unsere Trennung nicht fügen, will wenig für es auch eingehen mag. Da wünschte ich denn, daß Sie ihr ein wenig in die Seele reden wollten. Müssen wir auch jetzt uns

aufgeben, so soll uns die Hoffnung doch aufrecht halten.

Göthe. Franziska hier? — Sie lassen Sie warten und wollen verliebt sein? und wissen nicht, daß gute Geister den Sturm beschwören? Gleich bringen Sie sie her! (Merk läuft ab.)

Dritte Szene.

Göthe.

Sie kommt zur rechten Zeit. Wenn sie die Stimmung, in der ich mich befinde, nur für einige Stunden herbringt, dann kommt der Abschied vom Herzog und ein paar Visiten dazu und das Aergste ist überstanden.

Vierte Szene.

Franziska. Merk. Göthe (geht ihnen entgegen).

Franz. (auf Merk zeigend). Wenn mir nicht ein Freund unseres Hauses den Muth gemacht hätte, würde ich es nie gewagt haben —

Merk (heimlich zu Göthe). Helfen Sie ihr doch.

Göthe. Gäbe mir dieser Besuch Gelegenheit, Ihnen in Etwas dienen zu können, so wäre er mir nicht nur erwünscht, er wäre mir einer der schönsten und bedeutendsten meines Lebens.

Franz. (verlegen). Dienen — ich wüßte wirklich nicht wie.

Merk (beim zu ihr). So reden Sie doch!

Franz. (heimlich). Reden Sie.

Göthe. (lächelnd). Geheimnisse vor einem Freunde?

Franz. Nicht im Geringsten.

Merk. Das heißt — es was, wozu die Verstellung? (Zu Franziska.) Es ist ja nicht einmal mehr Zeit dazu. Wir sind hergekommen, Sie zu bitten, sich unserer Lage anzunehmen, weil wir überzeugt sind, daß Sie allein es vermögen.

Franz. (verlegen). Merk!

Merk. Verstellen Sie sich nicht, Franziska. Sie haben mir ja selbst den Rath gegeben.

Franz. (sehr verlegen). Um Himmelswillen —

Merk. Ich glaubte —

Göthe. Lassen Sie nur sie reden. (Zu Franziska deutend.) Frauenzimmer verstehen das besser als wir.

Merk. Nur Muth, Muth, Franziska!

Franz. (mit Schüchternheit, nach einer kleinen Pause). Sie werden vielleicht wissen, daß mein Vater — daß ich —

Göthe. Sie wollen sagen, daß Sie einen gewissen Merk — jetzt lieben und später heiraten wollen.

Franz. Wollen — darin liegt's! Aber wie sollen wir je dazu kommen? Der Vater hat über mich verfügt, Sie wollen reisen, ich bleibe also unglücklich lebenslang!

Göthe. (zu Merk gewandt). Lieben Sie ihn denn wirklich so sehr?

Franz. Ich kann's nicht sagen.

Göthe. Das ist die wahre Liebe, der die Worte ausgehen. In dem einzigen „Ich kann's nicht sagen!" liegt (zu Merk gewandt) der Segen all' der Tage dieses Menschen.

Merk. Und einem solchen Wesen wollen Sie nicht helfen, wenn es in Ihrer Macht liegt?

Göthe. Seid ruhig. Eure Angelegenheit ist auf das Beste besorgt; ich habe sie schönen und wohlthätigen Händen übergeben, Händen, die sich auf die Lösung von Heirathsfäden weit besser verstehen als die meinigen.

Franz. Sie meinen die Göchhausen?

Göthe. (nicht lächelnd). Dieselbe.

Franz. Sie ist meine Freundin und wird thun, was sie kann. Aber sie ist zu vorsichtig und das führt nie weit. Hier ist rasche Hilfe vonnöthen und die kann nur durch Sie uns werden.

Göthe. Durch mich?

Franz. Wenn Sie selbst dem Fürsten meinen Wunsch als den Ihrigen an's Herz legten, wenn es Ihre letzte Bitte wäre, die Sie als Scheidender vertrügen, meinen Vater zur Einwilligung zu bestimmen.

Göthe (nach einer Pause). Das kann ich nicht!

Franz (der Thränen schwer bekämpfend). Dann sind wir verloren!

Merk (dazwischen). Sie weint — Göthe — sie weint — wenn Sie das aushalten können, sind Sie kein Dichter — was Dichter — Sie sind kein Mensch, — sie weint — (Heimlich zu ihr.) Weinen Sie nur zu, das ergreift ihn, er hat ein weiches Gemüth!

Göthe (wie Franz verhindert). Um Himmelswillen, nur keine Thränen — Thränen kann ich nicht aushalten. Nicht einmal in meinen Stücken dürfen Frauenzimmer weinen; — ich will's thun, aber weinen Sie nicht mehr.

Franz (sich Muth nehmend). Ich — ich weine auch nicht. Ich weine nicht, weil ich nicht weinen will, und ein Mädchen kann auch ihren Willen haben, das will ich Ihnen zeigen; ich will nicht — damit ist's abgethan. Ich — (Sich bezwingend.) ich bin heiter, ich bin gefaßt und — (Göthe die Hand reichend.) ich vertraue Ihnen.

Göthe. So ist's recht — Ich gehe sogleich zum Fürsten, Ihr sollt mich Beide begleiten. Eure Angelegenheit muß noch heute zu Eure sein.

Franz. Sie geben mir das Leben wieder!

Merk (zu Göthe). Wenn Sie aber doch nicht durchdringen?

Göthe. Wer wird gleich das Aergste denken?

Merk. Man muß auf Alles gefaßt sein. Und (Franz) in diesem Falle müssen wir doch Abschied nehmen für lange Zeit. (Zu ihm.) Nicht wahr, das ist in der Ordnung?

Göthe. Freilich.

Merk (Franzens Hand ergreifend). Also — den Abschiedskuß!

Franz (zögernd). Kuß!

Göthe. Abschiedskuß — das ist eine eigene Sorte. Man küßt vor Jungen.

Franz. Wenn's so ist — (Umarmt Merk.)

Göthe (ergreift ihre Hände). Jetzt ist für Alles gesorgt! Nun zum Fürsten!

(Alle zur Seite ab.)

Fünfte Szene.

Nach einer Pause kommt Kaufmann durch die Mitte; tritt unentschlossen nach einer Weile ein.

Da wär' ich nun! Nur Muth — Muth! sonst ist Alles verloren. Seit dem unglücklichen Tage, als ich mein Geheimniß verrathen habe, finde ich keine Ruhe mehr; die muß ich wieder haben, oder es ist aus mit mir; ich wandle wie ein Gespenst herum, das sich vor sich selber fürchtet; das geht mir zuletzt an's Leben; also Ruhe und die kann ich hier nur finden. Er hat mich nicht beleidigt und ich habe ihn verrathen, freilich gezwungen, aber ich habe ihn doch verrathen, fortgetrieben, eigentlich habe ich ihn fortgetrieben. Er wird mich heute beleidigen, er soll mich beleidigen, ich werd' ihn schon dazu bringen. Und wenn er mich beleidigt hat, dann werd' ich mich darüber ärgern und es wird mir leichter um's Herz werden. Er ist stolz, hochmüthig gegen Geister, die er für klein hält, er wird mich für klein halten und so oft die Reue über mich kommt, werd' ich denken, er hat die Strafe verdient, denn hochmüthig soll Niemand sein, ich bin es auch nicht.

Sechste Szene.

Kaufmann. Göthe (geht aus der Seitenthür nach dem Tische, wo er den Hut liegen hat; wie er Kaufmann erblickt, bleibt er stehen, ihn verwundert betrachtend).

Göthe. Mit wem habe ich die Ehre?

Kaufm. (sich Muth nehmend). Ich heiße Kaufmann.

Göthe. Und sind —

Kaufm. (verlegen). Was ich bin? Ich bin eigentlich Dichter, das bin ich.

Göthe. Und wünschen?

Kaufm. Ich wünschte — (Mit sichtlicher Verlegenheit kämpfend.) wünschte Ihr Urtheil über eins meiner Gedichte zu hören, damit ich weiß, wie ich mit mir daran bin.

Göthe. Sie vergeben, ich bin für den Augenblick dringend beschäftigt. Mich erwarten im Nebenzimmer Freunde, die ich nach Hofe begleiten muß.

Kaufm. Das thut mir in der That sehr leid, denn auch meine Zeit ist sehr gemessen — dann reisen Sie, wie man sagt.

Göthe. Ich reise erst morgen, und die Sache läßt sich wohl noch heute abthun.

Kaufm. Nicht gut — nicht gut — aber wenn's denn nicht anders sein kann —

Göthe. Unmöglich.

Kaufm. Wann darf ich wieder kommen? Ich bitte nur genau um die Zeit — ich bin in allen Dingen sehr genau.

Göthe. In zwei Stunden, da bin ich wieder zurück.

Kaufm. (ihn anstarrend). Also darf ich wirklich wieder kommen?

Göthe. Warum denn nicht?

Kaufm. Ja, freilich — freilich — warum nicht — ich sehe keinen Grund — und darf ich auch das Gedicht mitbringen?

Göthe. Das versteht sich.

Kaufm. Versteht sich — und werden Sie mir auch Ihr Urtheil sagen, genau — erschöpfend — denn darum muß ich bitten. Ich liebe das Erschöpfende.

Göthe. So gut ich's vermag.

Kaufm. (für sich). Er will mich noch immer nicht beleidigen. (Rasch auf ihn zugehend.) Herr von Göthe —

Göthe (tritt erschrocken zurück). Was beliebt?

Kaufm. Nichts — ich bin nur ein wenig verwirrt — das geschieht mir öfter.

Göthe (tritt immer zurück). Sie scheinen in der That etwas angegriffen.

Kaufm. Sehr — sehr — aber Sie sind zum Theil selbst Schuld daran.

Göthe. Ich?

Kaufm. Sie sind anders als ich meinte, als ich wollte — das kann ich nicht aushalten, das verwirrt mich.

Göthe (ihn forschend betrachtend). Wie soll ich das verstehen? (Für sich.) Er scheint verrückt!

Kaufm. Ich bin doch eigentlich nur ein kleiner Mensch gegen Sie, und Sie sind nicht stolz gegen mich. Ich bitte Sie um's Himmelswillen, seien Sie stolz, — Sie glauben nicht, was Sie mir damit für einen Dienst erweisen.

Göthe. Sie zeigen mir Vertrauen, Sie nahen sich mir bescheiden und artig, wo nähme ich da die Befugniß her, stolz gegen Sie zu sein? Der Uebermuth mag das verdienen, aber die Bescheidenheit nicht.

Kaufm. (den Schweiß trocknend). Ja, bescheiden bin ich, das ist wahr — und nun will ich auch in zwei Stunden wieder kommen und Ihnen mein Gedicht verlegen. Es hat den Titel: „Krüblings-Empfindungen" und ist in Trochäen.

Göthe. War das nicht schon vor einigen Tagen in der Wochenschrift abgedruckt?

Kaufm. Allerdings. (Zitternd.) Haben Sie es gelesen?

Göthe. Freilich und es hat mir auch wohl gefallen.

Kaufm. (überrascht). Gefallen? — Wohl gefallen?

Göthe. Allerdings. Es zeigt eben nicht von einem besondern Schwung der Phantasie —

Kaufm. Keine Spur —

Göthe. Aber es ist gut gemeint — das ist immer auch Etwas.

Kaufm. Gut gemeint?

Göthe. Sie sind nicht ganz ohne Talent.

Kaufm. (blickt ihn starr an, dann hält er sich an der Lehne eines Stuhles fest) Ich — nicht ohne Talent — ich — das sagen Sie — und ich — ich — ich habe — ich kennte — (Nach einer Pause, in der er heftig mit sich gekämpft) Mein Herr, ich muß fort — fort — ich muß — ich kann nicht bleiben — nicht ganz ohne Talent — von Ihnen — das ist zu viel — das halt' ich nicht aus — (Betrachtet ihn starr.) Großer Mensch! (Sich vor die Stirne schlagend.) Unglücklicher Mensch!

(Kauf ab.)

Göthe (ihm nachsehend). Meine Größe bringt die Leute um den Verstand!

(Sie Nebenzimmer ab.)

Verwandlung.

Zimmer bei Hofe.

Siebente Szene.

Göchhausen (tritt sinnend auf).

„Nun er fortgeht, möcht' ich ihn halten!" — Warum ist mir diese Stelle aus Göz nie so oft in den Sinn gekommen als jetzt, wo Göthe uns verläßt! Ich glaubte nie, daß er mir mehr war als andere große Geister, deren Schöpfungen wir uns erfreuen und doch fühl' ich's nun, er ist mir weit mehr, weit mehr! Was nur zwischen ihm und dem Herzog vorgefallen sein mag? Ein Verein, der für die Ewigkeit geknüpft schien und so schnell gelöst. — Es ist nichts als eine Kleinigkeit, die sie trennt, davon bin ich überzeugt, aber welche ist's? Was ist geschehen? Wenn Göthe uns verläßt, dann ist viel für uns Alle verloren, für meinen Fürsten, für Weimar, vielleicht für die Welt. Der Bund kommt nicht wieder. (Pauſe.) Er darf nicht fort — er darf nicht, ich muß sie wieder verbinden, ihn und meinen guten Herrn. Die Natur hat sie einmal für einander geschaffen und so sollen sie denn auch zusammen bleiben für alle Zeit. Ich muß herausbringen, was sie getrennt hat, es koste, was es wolle!

Achte Szene.

Göchhausen. Bern.

Bern. Wissen Sie nicht, verehrtes Fräulein, ob der gnädigste Fürst schon zu sprechen ist? Da draußen sagen mir Einige ja, Andere nein!

Göchh. Der Fürst ist vor einer Stunde ausgefahren und noch nicht zurück. Ich sollte mit ihm zu reden.

Bern (neugierig). War er gut gelaunt, als er fortfuhr?

Göchh. Nicht sonderlich. Sie wissen ja die fatalen Verhältnisse mit Göthe—

Bern. Ja, ja, diese Verhältnisse — aber er hat's auch darnach gemacht.

Göchh. (sehr vertraulich). Was hat er denn eigentlich gethan? Lieber Bern, Sie können mich sehr verbinden, wenn Sie mir darüber nähern Aufschluß geben. Sie wissen, ich bin ein Frauenzimmer und daher Neugierde eine meiner Erfindungen. Also (schmeichelnd) was hat er gethan? (Mit dem Finger drohend.) Sie wissen's gewiß!

Bern. Ich weiß es nicht; aber daß er so verliert hat, das weiß ich, denn er ist ein boshafter unartiger Mensch.

Göchh. Göthe? — Sie scherzen!

Bern. Nicht im Geringsten. Ich habe einen Beweis in der Tasche, den ich dem Fürsten noch nicht einmal gezeigt habe.

Göchh. Den wäre ich begierig zu sehen.

Bern (ein Papier hervorziehend). Was sagen Sie zu einem Menschen, der in dem Verhältnisse, in welchem er früher zu unserm gnädigsten Herrn stand, ihn und sein Land ironisirt, lächerlich zu machen sucht.

Göchh. Und das hätte Göthe gethan?

Born (auf das Papier zeigend). Da steht's geschrieben von seiner eig'nen Hand.

Göchh. (hastig nach dem Papier greifend). Geben Sie her! (Es durchblickend). Ein Gedicht!

Born. Nur zwei Verse Distichon, wie er deren gern zu schreiben pflegt; aber welches! lesen Sie!

Göchh. (liest aufmerksam und langsam).

„Klein ist unter den Fürsten Germaniens wirklich der meine,
„Kurz und schmal ist sein Land, mäßig nur, was er vermag" —

(Läßt es sinken.)

Born (nimmt es wieder). Was sagen Sie dazu? Verspottet seine kleine Macht, als ob ihm nur die größte Etwas wäre.

Göchh. (vor sich hinblickend). Ich hätte ihm diese Gesinnung nicht zugetraut.

Born. Ich auch nicht, aber der Zufall hat mir einmal die Ueberzeugung in die Hand gegeben.

Göchh. Wie sind Sie denn zu dem Gedichte gekommen?

Born. Gefunden hab' ich's im Vorzimmer, wo er es wahrscheinlich verloren hat.

Göchh. Und was wollen Sie damit thun?

Born. Dem Fürsten will ich's zeigen, daß er seine Leute vollkommen kennen lernt, wenn er vielleicht doch noch zweifeln sollte.

Göchh. (nach einer Pause). Sie haben Recht, er verdient's nicht besser.

Neunte Szene.

Vorige. Göthe (kommt).

Born (verlegen, aber sehr artig). Sie haben wahrscheinlich mit dem Fräulein allein zu sprechen, ich will nicht stören. (Ab.)

Göchh. (ihn anstarrend). Göthe, was haben Sie angefangen!

Göthe. Wie so?

Göchh. Könnt Ihr denn Alle, die das Talent in ungewöhnlichen Eigenschaften über die Andern gestellt hat, in jenen gewöhnlichen, die man nicht mit Unrecht gute nennt, ihnen nicht gleich sein, in Treue zum Beispiel und in Dankbarkeit?

Göthe. Ich verstehe Sie nicht.

Göchh. Ich kann nicht anders, ich muß Ihnen sagen, daß mir Ihr Benehmen gegen den Fürsten im hohen Grade mißfällt, daß es mich gegen Sie aufgeregt hat.

Göthe (lächelnd). Mein Benehmen?

Göchh. Sie können sich nicht vertheidigen. Der Zufall hat mir ein Gedicht vor Augen gebracht, das kurz aber deutlich Ihre Gesinnungen ausspricht und von dem ich, seiner ganzen Beschaffenheit nach, nicht gemeint haben würde, daß es von Ihnen sei, denn es ist weder poetisch noch witzig, wenn ich's nicht von Ihrer Hand geschrieben in der meinigen gehalten hätte.

Göthe. Sie werden immer räthselhafter.

Göchh. Verstellen Sie sich nicht! — „Klein ist unter den Fürsten Germaniens wirklich der meine" — Sie kennen doch die Verse?

Göthe. Allerdings, sie sind von mir; aber wie kamen Sie zur Kenntniß? Ich habe das Gedicht nicht aus meiner Hand gegeben. (Zieht ein Papier hervor.) Da ist es. Nun ist's klar, was ich mir lange gedacht habe, Sie sind eine Zauberin!

Göchh. Geben Sie her! (Sie liest.) Ah, was ist das? Da sind ja noch zwei Verse dabei. (Pause.) Ja, das klingt freilich anders.

Göthe. Dasselbe Gedicht zwei Mal — haben sich zwei Geister begegnet. Das geschieht öfter.

Göchh. Nichts dergleichen. Born zeigte mir zuvor dasselbe Gedicht, von dem jedoch die zwei letzten Verse fehlten. Ich weiß nicht, wie er dazu gekommen ist.

Göthe. Gestohlen hat er mir's, das ist klar. Er war bei mir im Garten und ich erinnere mich genau, daß ich das Gedicht, welches ich früher vor be-

gonnen hatte, nicht wieder fand. Ich ſuchte nicht weiter nach und ſchrieb auf's Neue.

Göchh. (freudig in die Hände klatſchend). Das iſt herrlich, herrlich!

Göthe. Daß er mir das Gedicht geſtohlen hat?

Göchh. Wenn Sie wollen, auch das; denn nun hab' ich ihn, hab' ihn, wie ich lange gewollt. Hören Sie, Göthe, ſo wie mir jetzt zu Muthe iſt, muß es ungefähr einem Fuchsjäger ſein, der Monate lang auf ſeine Beute lauert und dem ſie auf einmal ſchußgerecht vorkommt. Laſſen Sie mir das Gedicht.

Göthe. Herzlich gern, aber was wollen Sie damit anfangen?

Göchh. Das ſollen Sie bald erfahren; ich will einen guten, einen löblichen Gebrauch davon machen. Eins nur müſſen Sie mir zuvor verſprechen.

Göthe. Vom ganzen Herzen!

Göchh. Wenn Sie wieder mit dem Fürſten zuſammen ſind und er Ihnen freundlich entgegen kommt, ſo müſſen Sie ein Gleiches thun und auch nachgeben: bedenken Sie, es iſt doch immer der Fürſt.

Göthe. Das heißt —

Göchh. Nachgeben — ich habe Ihr Wort. Sie haben mir's verſprochen und vom ganzen Herzen, ſo ſagten Sie.

Göthe. Wenn er mir freundlich entgegen kommt, werde ich keinen Trotz ihm entgegen ſetzen, das iſt nicht in meiner Art, aber ich bin überzeugt, er wird's nicht thun.

Göchh. Wir wollen ſehen. Und nun zu meinem Fuchſe! Er ſoll mir gereinigt werden — gereinigt — wie er's verdient — und das iſt viel; — ich will ihn ängſtigen und quälen und auslachen, — o es ſoll einen unbezahlbaren Spaß geben. (Das Gedicht in die Höhe haltend.) Da hab' ich die Rolle, die Sie mir zugetheilt haben: Sie ſollen bald ſehen, daß ich mich auch in der Comödie zu benehmen weiß! (Schnell ab.)

Zehnte Szene.

Göthe

(ihr nachblickend). Da läuft ſie hin, die Hexe; — das Papier nimmt ſie fort und ein Stück Ruhe mit ihm. Ich bin ihr nicht gleichgiltig, das iſt klar. Hätt' ich mich nur nicht verleiten laſſen, ſie wieder zu ſehen! Ich kenne doch meine Natur den Weibern gegenüber. Ich war ſo ruhig, ſo gefaßt und nun bin ich auf einmal aus meiner Stellung wieder heraus.

Eilfte Szene.

Herzog. Göthe.

Göthe. Ew. Durchlaucht —

Herz. (eintretend). Sie ſind gewiß gekommen, Herr von Göthe, um Abſchied zu nehmen, das ſehe ich an Ihrem Feſtkleide.

Göthe. Ja, Ew. Durchlaucht; ich erlaube mir Ihnen meinen Dank zu Füßen zu legen für alles Gute, was Sie mir erzeigt haben und damit die Bitte zu verbinden, mir zu geſtatten, nach meiner Vaterſtadt reiſen zu dürfen.

Herz. Ich habe Ihnen nichts zu verbieten und nichts zu erlauben — Sie ſind nicht mein Unterthan. Reiſen Sie glücklich! Aber wie iſt denn das gekommen, daß Sie uns ſo ſchnell verlaſſen?

Göthe. Geſchäfte, Durchlaucht, die mich nach Frankfurt rufen, welche durchaus keinen Aufſchub leiden.

Herz. Beendigen Sie ſie alle mit gutem Glück! (Kleine Pauſe.) Haben Sie mir noch Etwas zu ſagen?

Göthe. Ew. Durchlaucht, dürfte ich im Scheiden mir noch eine Bitte erlauben, die aus meinem tiefſten Herzen hervorgeht, und deren Erfüllung mich glücklich machen würde?

Herz. Wenn ich ſie gewähren kann, iſt ſie erfüllt.

Göthe. Die Tochter des Baron Schief soll den Rath Born heiraten.

Herz. Das ist mir bekannt.

Göthe. Sie liebt ihn aber nicht, sie liebt einen Andern.

Herz. Was kann ich dabei thun?

Göthe. Alles! Wenn Ew. Durchlaucht ihren Vater bewegen wollen, daß es Ihr Wunsch ist, daß das Mädchen jenen Andern nimmt, den sie liebt, mit dem allein sie glücklich sein kann.

Herz. Wer ist dieser Andere?

Göthe. Heinrich Merk.

Herz. Ich wünsche diese Verbindung aber nicht: wie kann ich sagen, daß ich sie wünsche?

Göthe. Es hängt das Glück zweier vortrefflichen Leute davon ab.

Herz. Ich bin leider nicht in der Lage, die Wünsche aller vortrefflichen Leute erfüllen zu können. Das sind Familien-Angelegenheiten, die mich nichts angehen.

Göthe (traurig). So muß ich das schöne Weimar mit schwerem Herzen und dem drückenden Gefühl einer unerfüllten Hoffnung verlassen.

Herz. Es ist mir nicht leichter um's Herz, daß ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann, aber es geht nicht.

Göthe. Da bleibt mir denn nichts übrig, als mich dem gnädigen Andenken Ew. Durchlaucht zu empfehlen.

Herz. Leben Sie wohl, Herr von Göthe und vergessen Sie in der Ferne Ihre Freunde nicht.

(Göthe verneigt sich tief und geht ab.)

Zwölfte Szene.

Herzog

(ihm nachblickend). Er weiß, daß seine Unwahrheit am Tage liegt, darum geht er; — glaubt er denn, daß ich ihm dafür danken werde? — Gott befohlen! — Er schien bewegt, das ist nicht zu läugnen und ich bin es nicht minder. Es war mir, als ob alle Lust meiner künftigen Tage mit ihm fortginge — aber er kann fort — so will ich ihn denn auch nicht halten; ich kann mich zuletzt in Alles finden, was nicht zu ändern ist, das soll er erfahren.

Dreizehnte Szene.

Herzog. Born.

Herz. (auf und niedergehend). Sie kommen nicht zu gelegener Zeit, lieber Born. Ich bin ärgerlich und trüb gestimmt und weiß Gott, was noch Alles! — (Born will mit einer tiefen Verbeugung sich entfernen.) Bleiben Sie nur, vielleicht können Sie meine bösen Launen vertreiben. Was wollen Sie denn?

Born. Welche Veranlassung hat dieses Unglück verschuldet?

Herz. Daß uns Göthe verläßt! — Daß meine Behandlung an seiner Entfernung Schuld ist, seh' ich ein, und ich muß Ihnen gestehen, daß ich bei Allem, was man mir über ihn gesagt hat, dennoch glaube, ich habe ihm Unrecht gethan. — Würde er mich verlassen, wenn ihm an meiner Liebe nichts gelegen wäre? Ich war wieder einmal zu heftig. Kann er mir auch nicht mehr sein, was er mir war, so kann ich ihn doch nicht aufgeben. Ich will noch einmal ihm freundlich entgegen kommen und so viel vergessen als ich kann.

Born. Wenn diese Meinung Ew. Durchlaucht verstimmt hat, so bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen vollkommene Ueberzeugung zu verschaffen. (Zieht ein Papier hervor.) Hier ist der Beweis seiner Gesinnung von seiner eigenen Hand.

Herz. (es öffnend). Ein Gedicht von ihm?!

Born. Ew. Durchlaucht betreffend.

Herz. Was schreibt er denn? (Liest.) „Klein ist unter den Fürsten Germaniens wirklich der meine" — da hat er Recht. — „Kurz und schmal ist sein Land" — (Lachend.) Da hat er wieder Recht. — „Mäßig nur, was er vermag!" Da hat er Unrecht. Wär' er

nur da geblieben, es hätte sich wohl zeigen sollen, was ich im Stande bin. (Weiter lesend.) „Aber" —

Born (schnell). Kein „Aber!"

Herzog (auf's Papier zeigend). „Aber" — da steht's ja.

Born (rasch auf's Papier blickend). Ich habe so schwache Augen. (Fährt erstaunt zurück; für sich.) Himmel! Was ist da geschehen? Da sind noch mehrere Verse!

Herzog.

„Aber so übe nach Innen, so übe nach Außen die Kräfte
„Jeder, dann wär's ein Fest, Deutscher mit Deutschen zu sein!!"

(Born fest anblickend.) Born!

Born (leben sie). Durchlaucht!

Herzog. Hören Sie, die Freude, die Sie mir mit den Versen gemacht haben, kann ich Ihnen all' mein Lage nicht bezahlen. Ich weiß nun, woran ich bin; es ist seine Hand und die schrieb, was sein Herz ihm sagte. Wie sind Sie zu dem Gedichte gekommen?

Born (verwirrt). Ich hab's gefunden.

Herzog. Reden Sie aufrichtig, Born; Sie haben es nicht gefunden, Sie haben es Göthe, ohne daß er vielleicht darum wußte, weggenommen, mich von seiner Gesinnung zu überzeugen; — ist's nicht so?

Born. Ich kann's nicht läugnen.

Herzog. Sie sind ein edler Mann, und es freut mich, daß ich Sie so kennen lerne. An Ihrem Verstande hab' ich nie gezweifelt, aber (Ihm lächelnd einen kleinen Schlag gebend.) Sie waren mir immer etwas mehr verschlagen, als mir lieb war. (Reicht ihm die Hand.) Ich habe Ihnen Unrecht gethan.

Born (verneigt sich tief). Durchlaucht!

Herzog. Aber sagen Sie mir um Himmelswillen, wie ist es möglich, daß der Mann, der so von mir denkt, mich wieder verrathen, lächerlich machen kann — und das hat er doch gethan, denn wie könnte man sonst allgemein wissen, was wir Beide mit einander gesprochen haben und was ein Geheimniß bleiben sollte?

Born (zuckt die Achsel). Das ist mir selbst ein Räthsel!

Vierzehnte Szene.

Vorige. Göchhausen.

Göchh. Darf ich Ew. Durchlaucht um ein Paar Worte ohne Zeugen bitten?

Herzog. Herzlich gern. Treten Sie in's Nebenzimmer, lieber Born.

Born. Nach Befehl! (Für sich, auf Göchhausen blickend.) Die und niemand Anderer hat die Papiere vertauscht; — wenn sie mich nur nicht verräth, sonst bin ich verloren! (Macht die Bewegung des Bittens zu ihr.)

Göchh. (Geben Sie nur voraus, verehrter Freund, ich komme bald nach. (Born links ab.)

Fünfzehnte Szene.

Herzog. Göchhausen.

Herzog. Was wollen Sie so eilig, Louise?

Göchh. Es hat sich ein eig'ner Fall ergeben. Der Vetter Ihres Thürstehers, Kaufmann, ist im Vorzimmer, und bittet dringend vorgelassen zu werden. Er habe Ew. Durchlaucht Dinge von der größten Wichtigkeit vorzutragen.

Herzog (lachend). Kaufmann und Dinge von Wichtigkeit?

Göchh. So sagt er; Sachen, die sich auf Göthe beziehen.

Herzog. Fängt der auch an!

Göchh. Ich weiß nicht; Niemand getraute sich, ihn um diese Stunde Ew. Durchlaucht zu melden, und da die Sache denn doch wichtig sein kann, so hab' ich es gewagt, sein Fürsprecher zu sein. Er sieht wie verzweifelt aus.

Herzog (nach einer kleinen Pause). Lassen Sie ihn kommen

Göchh. (öffnet die Thür und ruft hinaus). Sie sollen kommen! — So kommen Sie nur! (Kaufmann erscheint.)

Göchh. (lächelnd). Wenn Ew. Durchlaucht vielleicht meiner später bedürfen, ich bin bei unserm würdigen Vorn. (Links ab.)

Sechzehnte Szene.

Herzog. Kaufmann.

Herzog (zu ihm, der noch immer an der Thüre kniet). Treten Sie nur näher, meine Zeit ist gemessen! (Kaufmann tritt vor und kniet nieder.) Was haben Sie mir zu sagen? Stehen Sie auf. Sie wissen, daß ich solche Dinge nicht leiden kann. Stehen Sie auf!

Kaufm. Ich bitte Ew. Durchlaucht um Gotteswillen, vergönnen Sie mir in Ihrer Huld die knieende Stellung, sonst bring' ich nichts heraus.

Herzog. Was ist es denn?

Kaufm. Ich bin ein Verbrecher.

Herzog (tritt erschrocken rasch zurück). Um Himmelswillen! Was haben Sie gethan?

Kaufm. Ich habe gehorcht!

Herzog. Was weiter?

Kaufm. Weiter nichts.

Herzog. Was ist denn das für ein Verbrechen?

Kaufm. Der Ort — die Leute — die Sache —

Herzog. Heraus, heraus, und nur aufgestanden, ich kann das nicht ansehen.

Kaufm. (steht rasch auf). Der Ort war der große Saal, die Personen waren Ew. Durchlaucht und Göthe — und die Sache die Reform.

Herzog. Und dann haben Sie wieder weiter erzählt, was Sie gehört haben?

Kaufm. Gezwungen, Durchlaucht, gezwungen; meine Vorgesetzten setzten mir den Dolch auf die Brust, das heißt, wie wir Literaten uns ausdrücken — figürlich.

Herzog (auf ihn losgehend. — Er weicht erschrocken zurück). Kaufmann! Kaufmann!

Kaufm. (zitternd). Durchlauchtigster Fürst!

Herzog. Ich weiß nicht, ob ich Sie umarmen oder aufhängen lassen soll!

Kaufm. (greift sich an den Hals). Um Gotteswillen!

Herzog. Jetzt ist mir Alles klar. Und ich konnte glauben, daß er mich verrieth! Er hat Recht, wenn er geht, ich verdiene ihn nicht.

Kaufm. Wohin soll ich gehen, Durchlaucht?

Herzog. Von Ihnen ist nicht die Rede. Gehen Sie, wohin Sie wollen; nur von ihm, von ihm! — Haben Sie nicht gehört, daß Sie gehen sollen?

Kaufm. (sich Muth nehmend). Durchlauchtigster Fürst! Ich werde vielleicht nie mehr das Licht der Sonne sehen, aber mir ist doch wieder leicht und wohl. Ew. Durchlaucht sind die Augen geöffnet worden und mir das Herz; ich bin mit mir zufrieden.

Herzog. Gehen Sie ruhig nach Hause und bessern Sie sich dort. Sie sind ein neugieriger Schwätzer, weiter nichts. Versperren Sie sich künftig selbst den Mund, ein anderes Gefängniß haben Sie nicht verschuldet.

Kaufm. Dafür lassen Ew. Durchlaucht mich sorgen. In mir soll's werden, wie in einer Wüste! (Unter tiefen Verbeugungen ab.)

Siebenzehnte Szene.

Herzog.

Unschuldig also ist er, — unschuldig, — und ich hab' ihm Unrecht gethan! — Ich will's wieder gut machen; darauf geb' ich mir mein Wort, ich will's gut machen. Wie hätte ich aber auch nur glauben sollen? Aber sie ist's mit uns; über Balken springen wir oft rasch hinweg und fallen

über die Strohhalme. Ich hab' ihn wieder und Alles iſt gut. Hab' ich ihn denn auch wieder? Wird er bleiben — kann er bleiben? Ha! Die muß helfen. — Wenn wir Männer keinen Rath mehr wiſſen, müſſen die Frauen d'ran! (Oeffnet linke.) Göchhauſen! liebe Göchhauſen!

Achtzehnte Szene.

Herzog. Göchhauſen.

Göchh. Sie befehlen, mein Fürſt?

Herzog. Eine Bitte, Louiſe, die Sie mir erfüllen müſſen, Sie mögen thun, was Sie wollen. Dieſer Kaufmann hat mir —

Göchh. (lächelnd). Ich weiß bereits, Durchlaucht, er hat mir's früher geſtanden.

Herzog. Sie müſſen Göthe beſtimmen, daß er bleibt. Wenn Sie wollen, thut er's gewiß.

Göchh. Ew. Durchlaucht haben ihn hart gekränkt.

Herzog. Ich weiß, ich weiß, doch nun iſt's einmal vorbei. Welches Mittel gibt's?

Göchh. Es gäbe zwei Dinge ihn zu erfreuen. Er liebt Merk aus voller Seele und deſſen Heirat mit der Schick gehört zu ſeinen innigſten Wünſchen.

Herzog. Wenn aber der Vater nicht will?

Göchh. Wenn Sie ihm ſagen, daß es Ihr Wunſch ſei, dann thut er Alles.

Herzog. Ich ſage, was Sie wollen, wenn ich ihn nur hier behalte.

Göchh. Vor Allem aber würden Sie ihn glücklich machen, wenn Sie Schiller nach Weimar riefen. Nur mit ihm vereint, meint er, könne er ſeine Sendung ganz erfüllen.

Herzog. Es iſt gewährt'

Göchh. Geben Sie auf einige Augenblicke in Ihr Arbeitszimmer, gnädigſter Herr, ich will hier die Sache mit Born ins Reine bringen, dann erlaube ich mir, Sie zu rufen.

Herzog. Wird er aber bleiben?

Göchh. Er wird.

Herzog. Weil er Sie liebt.

Göchh. Weil er Sie liebt, mein Fürſt.

Herzog. Wollte Gott, es wäre wahr, ich wollt' ihm nichts ſchuldig bleiben, darauf verlaſſen Sie ſich. (Göchhauſen tritt, fein lächelnd und ſich artig verneigend zurück. — Herzog rechts ab.)

Neunzehnte Szene.

Göchhauſen.

Nun will ich mir mit meinem gefangenen Fuchs einen Spaß machen! (Oeffnet linke.) Herr von Born, kommen Sie doch heraus!

Zwanzigſte Szene.

Born. Göchhauſen.

Born. Iſt der gnädigſte Fürſt ſchon fort?

Göchh. Wie Sie ſehen; wir ſind allein. Genirt Sie das?

Born. O nicht im Geringſten. Wie ſollte auch — ſolche Umgebung —

Göchh. Was ſagen Sie zu der Geſchichte mit Göthes Gericht?

Born. Das iſt allerdings — (Zu ſich.) Was ſoll ich ſagen — (Laut.) eigen.

Göchh. Wie konnte Ihnen nur einfallen, dem Fürſten ein nicht fertiges Gericht zu übergeben. Der Zufall ſetzte mich in den Beſitz der vollendeten Arbeit und da hab' ich es denn, als ich es zuvor von Ihnen verlangte, gegen das frühere umgetauſcht, ohne daß Sie's bemerkten. War das nicht klug von mir? Bedenken Sie ſich doch!

Born (immer verwirrter, luſtig thuend). Glauben Sie? (Zu ſich.) Wenn ich nur fort käme! (Will ab.)

Göchh. (hält ihn am Arm zurück).

Hier geblieben und noch einmal gedankt. (Vern küßt ihr wieder die Hand.) Ich verdien's, ich habe Ihnen sehr genützt. Der Fürst hat nun eine ganz andere, viel bessere Meinung von Ihnen.

Vern (freudig überrascht). Wirklich? Das kann mir sehr nützen!

Göchh. Freilich, beim nächsten Avancement wird sich's zeigen. Aber nun haben Sie noch Eins zu thun.

Vern. Das wäre?

Göchh. Sie dürfen nicht heiraten.

Vern. Ich nur nicht heiraten! — Sie scherzen.

Göchh. Das heißt: Sie dürfen Franziska nicht heiraten.

Vern. Ich liebe sie aber.

Göchh. Kann nichts helfen.

Vern. Mein Fräulein, alle Ihre Wünsche waren mir immer Befehle, aber diesen Wunsch kann ich Ihnen durchaus nicht erfüllen. Die Sache ist abgemacht. Den Tag der Hochzeit bestimmt der Vater selbst, kann nicht mehr zurück, ihn bindet sein Wort.

Göchh. Das eben sollen Sie ihm zurück geben.

Vern. Könnte mir nicht in den Sinn kommen.

Göchh. (trocken). Herr von Vern!

Vern. Thut mir leid!

Göchh. Gut, bleiben Sie bei Ihrem Entschluß, ich aber, darauf gebe ich Ihnen mein Wort, und das halte ich besser, als viele Männer das übrige, gebe zum Fürsten und er erfährt von mir die Verwechslung des Gedichtes! (Will fort.)

Vern (läuft an die Thür und hält ihn zurück). Um Himmelswillen, was wollen Sie thun?

Göchh. Dem Fürsten erzählen, wie Sie zu dem Gedichte gekommen sind. (Macht die Pantomime des Stehlens.)

Vern (schnell). Das nicht, es lag auf dem Boden.

Göchh. Wenig Unterschied.

Vern (sich den Schweiß trocknend). Ich bin einer Ohnmacht nahe — haben Sie Mitleid!

Göchh. Und nun kommt die Hauptsache. Ich will dem Fürsten auch sagen, daß der Verrath Göthes eine Lüge war, daß der Kanzellist Kaufmann Sie von dem Gespräche des Fürsten in Kenntniß setzte

Vern (sie anstarrend). Ist Ihnen das auch bekannt?

Göchh. Ich weiß Alles; — also — (Gegen die Thür gewendet.) Was wollen Sie thun?

Vern. Bleiben Sie doch — ich will —

Göchh. Sie sehen ein, daß ich Sie ganz unverdient schone —

Vern. Ganz unverdient — ganz unverdient.

Göchh. (wieder gehend). Also der Fürst ist im Nebenzimmer — es ist auch sein Wunsch —

Vern (springt in die Höhe). In Teufelsnamen, ich gebe Schief mein Wort zurück — (Sich den Schweiß trocknend.) doch nur, damit Sie meinen wahren Charakter kennen lernen.

Göchh. (öffnet rechts mit einer Verbeugung). Ew. Durchlaucht, es ist Alles in Ordnung.

Ein und zwanzigste Szene.

Vorige. Herzog.

Göchh. Erlauben Sie mir, daß ich mich auf kurze Zeit entferne, ich habe noch Einiges zu beschicken. (Heimlich.) Ich will selbst mit unserm Göthe unterhandeln. (Ab.)

Herzog. Sie geben also Ihre Braut auf?

Vern. Ja, Ew. Durchlaucht, ich habe mir's überlegt. Es ist doch immer Etwas gewagt — verschiedene Charactere und dergleichen —

Herzog. Freilich — freilich —

Vern. Dann Hochdero Wunsch —

Herzog. Sie sind ein braver Mann.

Bern, und ich werde nicht lange Ihr Schuldner bleiben.

Born (sich verneigend). Bitte unterthänigst.

Herzog. Ich will Ihnen ein Amt geben, wo sie Ihre Augen schonen können.

Born. O, mit denen bin ich sehr zufrieden, ich sehe wie ein Falke.

Herzog. Sie klagten doch, als ich das Gedicht las, über Kurzsichtigkeit.

Born. Das heißt, zuweilen — zuweilen — ja. — Ew. Durchlaucht vergeben, ich bin ein wenig zerstreut — ich fühle, es ist die Migräne im Anzuge!

Zwei und zwanzigste Szene.

Vorige. Göchhausen (führt Göthe an der Hand).

Göchh. Da bringe ich Ew. Durchlaucht einen Flüchtling.

Herzog (breitet ihm die Arme entgegen). Göthe! (Göthe tritt ehrerbietig zurück und verneigt sich.) An meine Brust! (Umarmt ihn und blickt ihm dabei, fest die Hand haltend, ins Auge, was Göthe erwidert. — Born verhüllt sich das Gesicht.) So, und nun soll uns nichts in dieser Welt mehr trennen. Was meinen Sie?

Göthe. Nichts, gnädigster Herr!

Herzog. Dann noch Eins. Der heutige Tag muß durch ein Angedenken gefeiert werden, darauf bestehe ich. Wie wär' es, wenn ich zu diesem Zwecke Schillern in Weimar eine würdige Stellung gäbe. — (Lächelt.) Sie haben doch nichts dagegen?

Göthe. Gnädigster Herr —

Herzog. Und nun kein Wort mehr vom Vergangenen! Sturm und Nebel kommen immer vor schöner Zeit, das ist einmal in der Natur.

Göthe. Zuletzt behält doch die Sonne ihr Recht.

Born. Gut gesagt.

Göchh. Es sind Leute im Vorzimmer, die am Glücke des heutigen Tages Antheil nehmen wollen.

Herzog. Herein mit ihnen! (Göchhausen öffnet die Thüre.) Göthe, (Auf sie zeigend.) Der verdanken wir viel und Dem; (Auf Born zeigend.) der hat mir zuerst die Augen geöffnet und uns zu Liebe ein großes Opfer gebracht.

Göthe (reicht Born die Hand). Braver Mann! (Zu Göchhausen.) Wir kennen ihn ja!

Born (sich verneigend). Gehorsamer Diener!

Drei und zwanzigste Szene.

Vorige. Schiek. Merk. Franziska.

Herzog. Lieber Schiek, ich habe eine Bitte, deren Erfüllung nur von Ihnen abhängt und wobei Sie mich bleibend verpflichten.

Schiek (erschrickt). Bitte! Welch' ein Ausdruck! Was soll ich thun? Ew. Durchlaucht — was soll ich thun? — Ich thue Alles, was Sie befehlen!

Herzog (auf Merk und Franziska zeigend). Die lieben sich, und ich wünsche, daß sie sich heiraten.

Schiek (ängstlich auf Born zeigend). Der hat mein Wort — ich bin Edelmann —

Herzog. Er gibt's zurück — nicht wahr?

Born. Ja, Ew. Durchlaucht — ich — ich — (Zu Schiek.) — gebe Ihr Wort zurück!

Herzog (zu Schiek). Also erlauben Sie —

Schiek. Ich verneige mich in demüthiger Ergebung.

Herzog (führt Merk und Franziska zusammen). Seid glücklich mit einander!

Merk. Franziska (im Uebermaß der Freude). Gnädigster Herr!

Herzog (zur Göchhausen, auf Göthe zeigend). Und wie ist's mit Ihnen und Dem da?

Göchh. (schalkhaft lächelnd). Ich will mir's überlegen!

Herzog. Nun, Born, ist das nicht ein seliger Tag?

Born (sich Muth nehmend zu Göthe). Was sagten Sie in den Schlußver[s] Ihres herrlich[en] Gedichtes an u[n]sern Fürsten?

Göthe (den Herzog mit Lust betrachtend). „So übe nach Innen, so übe nach A[u]ßen die Kräfte
„Jeder; dann wär's ein Fest, Deutscher mit Deutschen zu sein."

Ende